

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Rüpke, Jörg
Title: "Properz: Aitiologische Elegie in Augusteischer Zeit"

Published in: Römische Religion im historischen Wandel: Diskursentwicklung
von Plautus bis Ovid
Stuttgart: Franz Steiner Verlag
Year: 2009
Pages: 115 - 142
ISBN: 978-3-515-08828-2

The article is used with permission of [Franz Steiner Verlag](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Properz: Aitiologische Elegie in Augusteischer Zeit

von

Jörg Rüpke

1 Aitiologie in Rom

Die Erklärung kultureller Institutionen und Artefakte aus ihrer Entstehung stellt eine Form der Distanz zur eigenen Kultur dar, die sich in verschiedensten Erzähl- und Literaturtraditionen finden lässt.¹ Sie setzt ein Geschichtsbewusstsein voraus, das von einer grundsätzlichen Differenz von Gegenwart und Vergangenheit ausgeht. Häufig sind die gründenden Vorgänge in einer besonderen, fernen und in bestimmter Weise abgeschlossenen Vergangenheit angesiedelt. Zugleich aber ist diese Vergangenheit in besonderer Weise auf die Gegenwart bezogen: Gerade im Angesicht bereits diagnostizierter oder erwarteter Traditionsbrüche wird die grundsätzliche Kontinuität der Gegenwart mit der Vergangenheit betont: Die normative Vorgabe des bewussten Rückgriffs auf Traditionen wird durch die Deskription ihrer fortdauernden Gültigkeit eingelöst. Was in diesem ‹Rückgriff› vorgeführt wird, ist aber keineswegs unproblematisch oder alternativenlos. Prekär ist ebenso der Gegenwartsbezug wie die Tradition selbst: Der Gegenwartsbezug muss nicht affirmativ sein, er kann kultur- oder herrschaftskritisch gemeint sein, kann Traditionen gegen ‹Fortschritt› oder alternative Traditionen gegen herrschende Vergangenheitsbilder in Stellung bringen.² Aber auch die Traditionen, die die Basis bilden, müssen nicht alt sein: Sie legitimieren sich durch ihre Form, ihren Anspruch auf Alter, gewinnen Plausibilität durch den Verweis auf Institutionen, Objekte und Gebräuche. Ob es sich dennoch um radikale Erfindungen, um Konstruktionen jüngsten Alters handelt, lässt sich nur im Einzelfall, durch historisch-kritische Forschung entscheiden, bleibt für Zeitgenossen oft unüberprüfbar. Gerade für die stadtgeschichtlich orientierte Tradition Roms ist eine eher kurze Chronologie und der gründende und normative Charakter der gesamten Tradition charakteristisch; aitiologische Mythologie und Geschichtsschreibung sind nicht nach Epochen zu trennen.³

Aitiologisches Argumentieren besitzt nicht in jeder Situation oder Epoche den gleichen Wert. *Causae* (‹Gründe›) finden sich, wie die vorangehenden Beispiele deutlich gemacht haben, schon früh in argumentierender oder illustrierender Funktion. Der *Euhemerios* des Ennius führt aitiologisches Argumentieren in der römischen Literatur bereits des begin-

1 Für die folgenden Überlegungen des ersten Abschnitts danke ich Andreas Bendlin für die gemeinsame Arbeit an dem hier aufgegriffenen Artikel ‹Aitiologie› in den Nachträgen des *Neuen Pauly* (12/2). Die Überlegungen zu Properz gehen im Kern auf Forschungen zurück, die ich in unterschiedlichen Kreisen in Konstanz, Tübingen, Montpellier und Berlin zur Diskussion stellen konnte. Mein besonderer Dank gilt den Kollegen Peter Lebrecht Schmidt, Ernst August Schmidt, Fritz-Heiner Mutschler, Jürgen Blänsdorf und Jean Soubiran sowie der fortgesetzten Diskussion mit Anne Glock, Berlin, die in mündlicher und brieflicher Form heftigen Widerspruch, aber auch Ermutigung äußerten.

2 S. zur Behandlung der Königszeit in der augusteischen Dichtung FOX 1996, 231 ff.

3 Das hat immer wieder GEORGE DUMÉZIL in seinen Arbeiten herausgestellt (z. B. DUMÉZIL 1980).

nenden zweiten Jahrhunderts v. Chr. vor, allerdings in einer utopischen, gerade nicht auf den eigenen Ort bezogenen Variante. Über das bloße Sammeln und Verschriftlichen von kulturellen Institutionen hinaus erreicht die lateinische Historiographie mit der Annalistik des letzten Drittels des zweiten Jahrhunderts v. Chr., etwa mit Gellius, und der antiquarischen Literatur, etwa Accius, eine breite Verwendung aitiologischer Argumentierens. Aus der stoischen Sprachphilosophie heraus verbindet sich dies vielfach mit der etymologischen Methode; Philologie und Antiquarisches gehen seit dem ersten Jahrhundert v. Chr., so bei Aelius Stilo, vor allem aber M. Terentius Varro in spätrepublikanischer und Verrius Flaccus in Augusteischer Zeit Hand in Hand. Dabei steht nicht die Lösung des Einzelproblems, sondern die Systematisierbarkeit des eigenen kulturellen Erbes im Vordergrund. Sprachsystematische oder sachliche Kriterien bestimmen die Strukturen der Darstellungen und ihre philologische und antiquarische Rezeption.

In den literarischen Formen poetischer Produktion verbinden sich diese Form der Annäherung an Geschichte und gegenwärtige eigene Kultur mit den Gattungen der hellenistischen Literatur. Das gilt zum einen für das historische Epos und seine Verbindung mit aitiologischer Gegenwartserklärung und Gegenwartsdeutung in der *Aeneis* des P. Vergilius Maro⁴ und den *Metamorphosen* P. Ovidius Nasos,⁵ zum anderen für die elegische Dichtung seit Properzens viertem Buch, das die Rezeption der aitiologischen Dichtung des Kallimachos einleitet, die Ovid, in noch stärkerer Anlehnung an die antiquarische römische Tradition und konkurrierender und überbietender Imitatio von Properz und Kallimachos, fortführt.⁶ Bezeichnenderweise konzentrieren sich diese literarischen Projekte viel enger auf spezifische stadtrömische Institutionen, als dies bei Kallimachos der Fall ist, dessen geographischer Horizont viel weiter gespannt ist: Feste und, mehr noch als Rituale,⁷ Orte Roms stehen bei Properz im Mittelpunkt, der römische Kalender, die *Fasti*, und römische Geschichte bilden den Gegenstand bei Ovid in den *Libri fastorum* und den *Metamorphosen*.⁸ Auf diese Weise gerät auch «Religion» in den Blick. Nicht als fest umrissener Gegenstand oder philosophischer Problemkreis, sondern als Praktik, als Kult, in der zentralen Faszette mithin, die antike «Religion» aus heutiger Perspektive charakterisiert. Insofern kann aitiologische Literatur und Dichtung aus der Betrachtung der Anfänge religiöser Literatur in Rom nicht ausgeklammert werden.

2 Properzens viertes Elegienbuch

Wohl kurz nach dem Jahr 16 v. Chr. veröffentlichte der etwa vierzigjährige Sextus Propertius,⁹ der sich in den zwanziger Jahren mit drei Büchern mit etwas über achtzig Gedichten einen Namen als Elegiker gemacht hatte, ein viertes Buch mit nur elf Gedichten in elegischen Distichen. Ein paar Synchronismen erschließen die politische und literaturgeschichtliche Situation: Seit 19 v. Chr. Inhaber des *imperium consulare* auf Lebenszeit,¹⁰

4 Siehe BINDER 1988.

5 Siehe den Beitrag von KATHARINA WALDNER.

6 Siehe den Beitrag von MAUD PFAFF-REYDELLET.

7 HUTCHINSON 2006, 12.

8 Zur Verbindung der räumlichen und der zeitlichen Dimension in der augusteischen Religionspolitik selbst s. EDWARDS 1996, 57.

9 Nur diese beiden Elemente lassen sich als historische Namensform sichern: CAIRNS 2006, 4; zur Geburt in der ersten Hälfte der 50er Jahre v. Chr. ebd., 25 und HUTCHINSON 2006, 7.

10 Dazu jetzt umfassend FERRARY 2001.

hatte Augustus im Jahr 18 neue Ehegesetze verabschiedet und den Senat um zweihundert Mitglieder reduziert. Die Jahrhundertspiele, die dem Beginn des goldenen *saeculum Augustum* Ausdruck verschafften, fanden 17 v. Chr. statt; Horaz hatte für sie das *carmen saeculare* gedichtet. Vergil war bereits im Jahr 19 gestorben; die *Aeneis* mit ihren Spuren der Unfertigkeit also gerade erst publiziert worden. Tibull, den Ovid später als den Vorgänger Properzens bezeichnen wird, ist ebenfalls 19 oder 18 v. Chr. gestorben;¹¹ Ovid selbst könnte begonnen haben – unter dem Eindruck der ersten drei Properzischen Bücher –, an seinen *Amores* zu arbeiten.

In dieser Zeit, und vermutlich in einem relativ kurzen Zeitraum, konzipierte Properz sein viertes und kürzestes Elegienbuch und arbeitete dessen elf Gedichte aus.¹² Das Buch beginnt mit einem programmatischen Einleitungsgedicht, das im ersten Teil einen *antiquarischen* Rundblick über Rom bietet. Es mündet in die programmatische Aussage: *sacra diesque canam et cognomina prisca locorum* – «Kulte und Feste werde ich besingen und die alten topographischen Bezeichnungen» (69).¹³ Bildlich wird das als «Ziele» seines schwitzenden Pferdes formuliert (70). Dieses Programm stößt auf den massiven Einspruch eines Astrologen namens Horos, dessen Gegenrede die zweite Gedichthälfte ab Vers 71 füllt – die Diskussion um die Einheit des Gedichtes¹⁴ scheint mir insofern fruchtlos, als auch ein Dialog zweier aufeinander folgender Gedichte eine gedankliche Einheit bilden würde.¹⁵ Sie greift im Anfangs- wie Schlussteil explizit poetologische Fragen auf. Horos verweist Properz, der soeben Bacchus angerufen hat, auf seine ursprüngliche Apollinische Berufung zur Elegie. Horos eigene Prophezeiung besteht aus einigen Bildern, die sich auf Properzens Dichten zu beziehen scheinen, und endet mit der Warnung: «Fürchte den unheilvollen Rücken des achtfüßigen Krebses!» (150).

Die Interpretation dieses Textes ist eine endlose Kontroverse.¹⁶ Einerseits beschreibt die erste Gedichthälfte ein der Properzforschung plausibel erscheinendes Programm, das sich in weiteren Gedichten des vierten Buches fassen lässt. Dieses Programm wird gerne mit der Bezeichnung des Properz in Vers 64 verbunden: *Romanus Callimachus*, Verfasser römischer Aitien.¹⁷ Andererseits bleibt der Einwand des zweiten Teiles, wiewohl der Sprecher

- 11 Für eine umfassende Betrachtung aitiologischer Dichtung Augusteischer Zeit wäre auch die Elegie 2,5 des Tibull heranzuziehen.
- 12 So auch BECKER 1971, 474 f. Anders, ohne Auseinandersetzung mit BECKER, aber D'ANNA 1986, 68–74, die verschiedene Stadien der Produktion und Sammlung (zu diesem missverständlichen Begriff vgl. HUTCHINSON 1984, 99 f.) unterscheidet.
- 13 Die Übernahme der Konjektur *deosque* (von K. WELLESLEY) etwa bei GOOLD scheint mir allein der Verbindung mit Ovids *Libri factorum* (dazu s. u. Abschnitt 10) zu dienen; angesichts der fehlenden Basis in den Handschriften scheint sie mir einer so weitreichenden Berücksichtigung wie bei GEE 2002, 25 Anm. 25 (S. 27 dann *deos* ohne weitere Markierung des hypothetischen Charakters) nicht wert.
- 14 S. etwa SANDBACH 1962; GOOLD in der Loeb-Edition (1990) und MURGIA 1989. HEIMREICH (1867) tilgte die zweite Gedichthälfte als unecht.
- 15 MURGIA 1989, 266 (im Anschluss an SANDBACH).
- 16 Aus den letzten Jahrzehnten seien nur SUERBAUM 1964; BURCK 1966; BECKER 1966; E. LEFÈVRE 1966; NETHERCUT 1968; MACLEOD 1977; MONTANARI CALDINI 1979; JANAN 2001 sowie die Properz-Monographien von HUBBARD (1974), COMMAGER (1974), SULLIVAN (1976), WARDEN (1980), STAHL (1985), PAPANGHELIS (1987), BENEDIKTSON (1989), GAZICH (1995, 310) und natürlich NEWMAN 1997 genannt; die Analyse des Letztgenannten (265–277) ist zumeist wenig hilfreich.
- 17 In vollem Umfang bei NEWMAN 1997, 268 f. oder BOUCHER 1965, 199, auch BINDER 1983, 264 und CAIRNS 2006, 343. Das gilt ebenso für STAHL (1985, 248–305), der die programmatische Ausrufung des *Romanus Callimachus* insofern ernst nimmt, als Properz damit der faktischen Verweigerung «Augusteischer» Dichtung einen Schleier übergezogen habe (zur Kritik dieses An-

als Hanswurst erscheint, nicht folgenlos: Das vierte Buch bietet nicht nur aitiologische Elegien, also Texte, die monumentale und institutionelle Überreste der Vergangenheit Roms erklären, sondern auch erotische Dichtung.

Auf den ersten Blick könnte man im vierten Buch planvolle Variation feststellen, wie ein oberflächlicher Blick auf die Themen der Gedichte zeigt:¹⁸

Aitiologisch	-----	erotisch
4,1: Rom/Propertius – Horos		
4,2: Vertumnus(-statue)		
	4,3: Brief der Arethusa an ihren Gatten im Felde	
4,4: Mons Tarpeius und Tarpeia		
		4,5: Kupplerin
4,6: Actium		
	4,7: Erscheinung der toten Cynthia	
	4,8: Cynthia in Lavinium	
4,9: Hercules und die Ara maxima		
4,10: Iuppiter Feretrius		
	4,11: Rede der toten Cornelia	

Aber der erste Eindruck – Abwechslung, dann Zweiergruppen – bleibt viel zu oberflächlich. Vertumnus etwa ist ein Gott in Rom, aber nach prominenter eigener Aussage im Gedicht Etrusker, und gar nach falscher, aber zeitgenössischer Einschätzung Varros «der erste Gott Etruriens», ein wenig national-römisches Thema also, vielmehr Beispiel eines römisch-italischen «Integrationismus» und Gelegenheit, Etruskisches zu bieten.¹⁹ Das Tarpeagedicht (4,4) berührt den für den Tarpeischen Felsen namengebenden Verteidiger des Kapitols – Tarpeius – nur in den Anfangs- und Schlussversen; fünfundneunzig Prozent der Elegie beschäftigen sich mit der erotischen Phantasie seiner Tochter Tarpeia. Das Actiumgedicht (4,6) beginnt mit großem rituellen Gestus und einer Erzählung des Gründungsereignisses des Augusteischen Prinzipats – Octavians Sieg über Antonius/Kleopatra in der Seeschlacht bei Actium –, doch der Einspruch Apollos lässt es in imperialistische Phantasien betrunkenen Dichter ausklingen – was Properz noch nicht als Antiaugusteer ausweist. Jene besingen nicht den Tag, sondern ihr Singen wird erst durch den heraufdämmernden Tag beendet: *Sacra* und *dies* sind das erste und letzte Wort dieses Zentralgedichtes – aber war *sacra diesque canam*, die programmatische Formulierung von 4,1, so gemeint? Dass 4,8 ein, und zwar wüstes, erotisches Gedicht ist, erfahren wir nicht von Anfang an: Fast zwanzig Verse lang muss man vermuten, dass der Wechsel aitiologisch-erotisch sich mit einem aitiologischen Gedicht über Lavinium fortsetzt. Dafür herrscht in den folgenden Gedichten Eindeutigkeit: Properz besingt die Gründung der Ara maxima des Hercules (4,9) und ruft eben diesen Hercules, der die Frauen von seinem Kult ausschließt,²⁰ als Patron seines Gedichtbuches an. 4,10 führt den kriegerischen Hintergrund des Kultes des Iuppiter Feretrius aus. Dieses herkuleische Programm wird dann in 4,10 ausgeführt: Dies ist das einzige Gedicht, in dem überhaupt keine Frau vorkommt – und es ist das kürzeste Gedicht des ganzen Buches. Wenn dann das folgende, das Schlussgedicht, von einer Ehefrau ge-

satzes CAIRNS 2006, 343 Anm. 72: Stahl unterstelle Properz «sycophancy and hypocrisy» zur selben Zeit). Zur Problematik des Kallimacheischen «Programms» s. ASPER 1997 und ACOSTA-HUGHES 2002.

18 S. schon USTRNUL 1959, 169.

19 CAIRNS 2006, 280–292. Varro: *ling.* 5,46.

20 Dazu MCPARLAND 1970.

sprochen wird, fragt man sich ernstlich, ob Properz Recht daran tat, gerade Hercules für seine Dichtung anzurufen: Einen langen Atem scheint der Gott wenigstens hier nicht zu besitzen. Allerdings sind es auch weder seine musischen Fähigkeiten noch Enthaltsamkeit, die den Gott berühmt gemacht haben. Das Plädoyer in eigener Sache, das Cornelia schließlich hält (4,11), spricht seinerseits jeglicher Vorstellung von Erotik Hohn, die ein Konsument elegischer Verse erwarten darf.²¹ Eheliche Treue ohne auch nur den Gedanken an Ehebruch kennzeichnen die Lebenssumme der Verstorbenen. Auch hier lässt sich Properz also nicht festlegen, kann die Elegie entsprechend der verbreiteten etymologischen Deutung als Trauergedicht (und Inschrift) auf eine prominente Verstorbene gestalten.²²

Es scheint, als habe der Dichter den Einwand, den seine Interpreten für nicht stichhaltig halten, ernst genommen. Aber auch das lässt sich so nicht sagen, denn eigentlich ist gar nicht klar, worin der Einwand besteht. Die Alternative erotisch–aitiologisch–national ist viel zu oberflächlich.²³ Was Horos in den letzten vier Zeilen sagt, ist schlicht unverständlich. Zwischen Nonsense und esoterischer astrologischer Weisheit ist alles behauptet worden, und der Verdacht, dass das eine oder andere politische Gründe habe, liegt nahe. Und damit ist auch die Fragestellung formuliert: Worin besteht das Programm des vierten Buches, das die Einleitungselegie doch in irgendeiner Weise zu formulieren scheint, und wie ordnet es sich in die Kultur und die Entwicklung religiöser Literatur in der Augusteischen Zeit ein?

3 Rückblick auf die früheren Bücher

So sehr im Folgenden das vierte Buch als Einheit verstanden werden soll,²⁴ so wenig hilfreich ist es, diese elf Gedichte isoliert zu betrachten. Der Rückverweis in 4,1 selbst zeigt, dass das neue Buch und sein Programm vor dem Hintergrund der ersten drei Elegienbücher gelesen beziehungsweise, wenn man an die normale Rezeptionsform denkt, gehört werden wollen.

Was sofort auffällt, ist eine thematische Schwerpunktverlagerung: Die Vorherrschaft der Schilderung einer intensiven erotischen Biographie mit Cynthia in der Ich-Perspektive gilt für das vierte Buch nicht mehr. Aber neu ist weder die Aitiologie noch politische Dichtung: Der Tempel des palatinischen Apolls war Gegenstand von 2,31; in 3,18 hatte Properz den Tod des Marcellus, des präsumptiven Nachfolgers des Imperators Gaius Iulius divi filius Caesar Augustus, beklagt. Auch Reflexionen über die eigene Dichtung und ihre Alternativen finden sich, so besonders in den Einleitungsgedichten des zweiten und dritten Buches. Die beherrschende Form ist hier die *recusatio*: Die für Dichtung zuständigen Götter unterstützen oder verursachen die Weigerungen des Sprechers, sich großer epischer Dichtung zuzuwenden – zugleich Gelegenheiten, die imperialen Errungenschaften Roms und des Imperator Augustus kurz ins Wort zu setzen.²⁵ Als Vorbilder für die kleine erotische Dichtung werden dabei insbesondere die hellenistischen Dichter Philitas (von dem kaum etwas

21 Vgl. WEEBER 1977; NEUMEISTER 1983; CAIRNS' Versuch, auch hier noch erotische Motive zu entdecken (2006, 358), strapaziert den Text zu sehr.

22 S. Hor. *ars* 75–68; HUTCHINSON 2006, 10.

23 Das gilt auch für die Behauptung ihrer Kombination, die DEBROHUN 1994 als zentrales Interpretament zu etablieren sucht.

24 Anders WEEBER 1977, 13, der im Anschluss an ALFONSI die isolierende Lektüre der Einzelgedichte vorzieht; dafür plädiert auch WARDEN 1980, 80, dazu neigt auch CAIRNS 1992, 91. HUTCHINSON 2006, 2, betont die ‚Diskontinuität‘.

25 Ausführlich zur *recusatio* als kommunikative Strategie Augusteischer Dichtung: WIMMEL 1960, bes. 193 ff.; SCHMITZER 1994; CAMERON 1995, 454–483; GURVAL 1995, 169–179.

erhalten ist) und Kallimachos genannt, die zunehmend an die Stelle des Einflusses des (ebenfalls nur fragmenthaft erhaltenen) Elegikers Gallus treten, der freilich auch schon die *recusatio* verwendet zu haben scheint.²⁶ Aus der Quelle der beiden Erstgenannten, so wird die Entscheidung ins Bild gefasst, trinkt auch Properz – im Blick etwa auf die Iamben und Epigramme des Kallimachos ein nachvollziehbarer Anspruch. Wenn Properz dann im Folgenden Metaphern für die eigene Dichtung verwendet, findet sich das Schiff, zumeist metonymisch als *vela*, ‚Segel‘, bezeichnet, sowie der Wagen, *currus* oder wiederum metonymisch, als Pars-pro-toto, *rotae*, Räder.

4 Properz 4,1: Der Text

Grundlage der folgenden Analysen ist der Text, wie er hier unter Beibehaltung der überlieferten Versfolge abgedruckt wird:²⁷

<i>Hoc quodcumque uides, hospes – quam maxima Roma est! –</i>	1
<i>ante Phrygem Aenean collis et herba fuit;</i>	
<i>atque ubi Nauali stant sacra Palatia Phoebo,</i>	
<i>Euandri profugae procubuere boues.</i>	
<i>ficilibus creuere deis haec aurea templa,</i>	5
<i>nec fuit opprobrio facta sine arte casa;</i>	
<i>Tarpeiusque Pater nuda de rupe tonabat,</i>	
<i>et Tiberis nostris aduena bubus erat.</i>	
<i>quo gradibus domus ista Remi se sustulit,²⁸ olim</i>	
<i>unus erat fratrum maxima regna focus.</i>	10
<i>Curia, praetexto quae nunc nitet alta senatu,</i>	
<i>pellitos habuit, rustica corda, Patres.</i>	
<i>bucina cogebat priscos ad uerba Quirites:</i>	
<i>centum illi in prato saepe senatus erat.</i>	
<i>nec sinuosa cauo pendebant uela theatro,</i>	15
<i>pulpita sollemnis non oluere crocos.</i>	
<i>nulli cura fuit externos quaerere diuos,</i>	
<i>cum tremeret patrio pendula turba sacro,</i>	
<i>annuaque accenso celebrare Parilia faeno,</i>	
<i>qualia nunc curto lustra nouantur equo.</i>	20
<i>Vesta coronatis pauper gaudebat asellis,</i>	
<i>ducebant macrae uilia sacra boues.</i>	
<i>parua saginati lustrabant compita porci,</i>	
<i>pastor et ad calamos exta litabat ouis.</i>	
<i>uerbera pellitus saetosa mouebat arator,</i>	25
<i>unde licens Fabius sacra Lupercus habet.</i>	
<i>nec rudis infestis miles radiabat in armis:</i>	
<i>miscebant usta proelia nuda sude.</i>	
<i>prima galeritus posuit praetoria Lycmon,</i>	
<i>magnaue pars Tatio rerum erat inter oues.</i>	30

26 Siehe CAIRNS 2006, 143–145.

27 Die stemmatische Analyse der Properzüberlieferung durch BUTRICA (1984, 125–129) ist nicht in jedem Detail überzeugend. Insbesondere kann ich ihm bei der Postulierung des neuen Hyparchetypus X und der Behandlung der Handschriften der Δ-Gruppe nicht folgen; hier ist HEYWORTH' Stemma mit der Postulierung von Ω" ein Gewinn. Einzelbeobachtungen zum 4. Buch bei HANSLIK 1963; GOOLD 1967, 1992; HEYWORTH 1986; MORGAN 1986. Die Teilung der Elegie in zwei eng aufeinander bezogene Gedichte ist unproblematisch, wenn man bereit ist, sie nur gemeinsam zu interpretieren.

28 Gemeint ist der neue Augusteische Palast, der zumindest in Form von Substruktionen den ganzen Palatin bedeckt.

<i>hinc Tities Ramnesque uiri Luceresque Soloni, quattuor hinc albos Romulus egit equos. quippe suburbanae parua minus urbe Bouillae, et, qui nunc nulli, maxima turba Gabi. et stetit Alba potens, albae suis omine nata,</i>	35
<i>hac ubi Fidenas longe erat isse uias;²⁹ nil patrium nisi nomen habet Romanus alu.nnus: sanguinis altricem non pudet esse lupam. huc melius profugos misisti, Troia, Penates; heu quali uecta est Dardana puppis aue,</i>	40
<i>iam bene spondebant tunc omina, quod nihil illam laeserat abiegni uenter apertus equi, cum pater in nati trepidus ceruice pependit, et uerita est umeros urere flamma pios. hinc animi uenere Deci Brutique secures, uexit et ipsa sui Caesaris arma Venus, arma resurgentis portans uictricia Troiae! felix terra tuos cepit, Iule, deos.</i>	45
<i>si modo Auernalis tremulae cortina Sibyllae dixit Auentino rura pianda Remo, aut si Pergameae sero rata carmina uatis longaeum ad Priami uera fuere caput: «uertite equum, Danaï! male uincitis! Ilia tellus uiuēt, et huic cineri Iuppiter arma dabit.» optima nutricum nostris, lupa Martia, rebus,</i>	50
<i>qualia creuerunt moenia lacte tuo! moenia namque pio coner disponere uersu: ei mihi, quod nostro est paruus in ore sonus! sed tamen exiguo quodcumque e pectore riui fluxerit, hoc patriae seruiet omne meae.</i>	55
<i>Ennius hirsuta cingat sua dicta corona: mi folia ex hedera porrige, Bacche, tua, ut nostris tumefacta superbiat Vmbria libris: «Vmbria Romani patria Callimachi!» scandentis qui Asisi cernit de uallibus arces, ingenio muros aestimet ille meo!</i>	60
<i>Roma, faue, tibi surgit opus; date candida, ciues, omina; et inceptis dextera cantet auis! sacra diesque canam et cognomina prisca locorum: has meus ad metas sudet oportet equus. – Quo ruis imprudens, uage, dicere fata, Properti? non sunt a dextro condita fila colo.</i>	65
<i>accersis lacrimas cantans: auersus Apollo: poscis ab inuita uerba pigenda lyra. certa feram certis auctoribus, aut ego uates, nescius aerata signa mouere pila.</i>	70
<i>me creat Archytae suboles Babylonius Orops Horon, et a proauo ducta Conone domus. di mihi sunt testes non degenerasse propinquos, inque meis libris nil prius esse fide.</i>	75
<i>nunc pretium fecere deos et fallitur auro Iuppiter: obliquae signa iterata rotae, felicitisque louis stellas Martisque rapacis et graue Saturni sidus in omne caput, quid moueant Pisces animosaque signa Leonis,</i>	80
	85

29 Die vielen und weiten Wege, die vor dem bereits königszeitlichen Bau der Via Salaria zu gehen waren.

<i>lotus et Hesperia quid Capricornus aqua. dicam: ‹Troia, cades et, Troica Roma, resurges!› et maris et terrae longa sepulcra canam.³⁰ dixi ego, cum geminos produceret Arria natos (illa dabat natis arma uetante deo),</i>	90
<i>non posse ad patrios sua pila referre Penates: nempe meam firmant nunc duo busta fidem. quippe Lupercus, equi dum saucia protegit ora, heu sibi prolapsa non bene cauit equo; Gallus at in castris, dum credita signa tuetur, concidit ante aquilae rostra cruenta suae: fatales pueri, duo funera matris auarae! uera, sed inuito, contigit ista fides. idem ego, cum Cinarae traheret Lucina dolores, et facerent uteri pondera lenta moram,</i>	95
<i>‹Iunonis facito uotum impetrabile› dixi: illa parit: libris est data palma meis! hoc neque harenosum Libyae Iouis explicat antrum, aut sibi commissos fibra locuta deos, aut si quis motas cornicis senserit alas, umbrae quae magicis mortua prodit aquis: aspicienda uia est caeli uerusque per astra trames, et ab zonis quinque petenda fides. exemplum graue erit Calchas: namque Aulide soluit ille bene haerentis ad pia saxa rates;</i>	100
<i>idem Agamemnoniae ferrum ceruice puellae tinxit, et Atrides uela cruenta dedit; nec rediere tamen Danaï: tu, diruta, fletum supprime et Euboicos respice, Troia, sinus! Nauplius ultores sub noctem porrigit ignes, et natat exuuiis Graecia pressa suis. uictor Oiliade, rape nunc et dilige uatem, quam uetat auelli ueste Minerua sua! hactenus historiae: nunc ad tua deuehar astra; incipere tu lacrimis aequus adesse nouis.</i>	105
<i>Vmbria te notis antiqua Penatibus edit. mentior? an patriae tangitur ora tuae? qua nebulosa cauo rorat Meuania campo, et lacus aestiuus intepet Vmber aquis, scandentisque Asisi consurgit uertice murus, murus ab ingenio notior ille tuo. ossaque legisti non illa aetate legenda patris et in tenuis cogere ipse lares: nam tua cum multi uersarent rura iuueni, abstulit excultas pertica tristis opes. mox ubi bulla rudi dimissa est aurea collo, matris et ante deos libera sumpta toga, tum tibi pauca suo de carmine dictat Apollo et uetat insano uerba tonare foro:</i>	110
<i>‹at tu finge elegos, fallax opus – haec tua castra! –, scribat ut exemplo cetera turba tuo. militiam Veneris blandis patiere sub armis, et Veneris pueris utilis hostis eris. nam tibi uictrices quascumque labore parasti, eludet palmas una puella tuas.</i>	115
	120
	125
	130
	135
	140

30 Für die Beibehaltung der überlieferten Verse und Versfolge finden sich alle Argumente bei GOULD 1967, 91 und MURGIA 1989. HUTCHINSON 2006, 76, tilgt 87–88 als Randglosse (Zitat).

*et bene cum fixum mento discusseris uncum,
 nil erit hoc: rostro te premet ansa tuo.
 illius arbitrio noctem lucemque uidebis:
 gutta quoque ex oculis non nisi iussa cadet.
 nec mille excubiae nec te signata iuuabunt* 145
limina: persuasae fallere rima sat est.>
*Nunc tua uel mediis puppis luctetur in undis,
 uel licet armatis hostis inermis eas,
 uel tremefacta cauo tellus deducat hiatu:³¹
 octipedis cancri terga sinistra time!* 150

5 Sprecher 1: Properz (4,1,1–70)

Wo nun liegt das Neue im vierten Buch? Der erste Blick gilt der ersten Hälfte der Einleitungselegie. Der Sprecher erklärt seinem Gast (*hospes*) – beider Namen werden wir erst zu Beginn des zweiten Teils erfahren³² – Rom mit einem nostalgischen Blick – immer wieder steht ein kontrastierendes *nunc* in Spitzenstellung. Der topographische Rundblick geht in einen geschichtlichen Abriss über, das Wachstum der Mauern durch Wolfsmilch (V. 56) lässt den später als Properz identifizierten Sprecher den Wunsch äußern, selbst die Mauern durch frommen Vers zu errichten. Ein Wunsch, der mit der dichterischen Kurzatmigkeit des Pentameters gegenüber dem Hexameter im zweiten Teil des Distichons zusammenstößt: ›Weh mir, dass nur ein kleiner Klang in meinem Mund liegt› (58). Ab 59 lautet der Text:

›Aber dennoch, was immer an Rinnsal aus der kleinen Brust fließen wird,
 das wird alles meiner Heimat dienen [Rom, wie man seit dem ersten Vers denken muss].
 Ennius möge seine Verse mit stacheligem Kranz krönen,
 mir reichen Blätter aus Deinem Efeu, Bacchus,
 auf dass sich das durch unsere Bücher aufgeblasene Umbrien brüsten möge:
 Ich, Umbria, bin die Heimat des römischen Kallimachos!›

Umbria Romani patria Callimachi – spätestens jetzt gewinnt das *patriae servire* von Vers 60 einen deutlich anderen Klang! Und so fährt der Sprecher auch fort:

›Wer von den Tälern die Zinnen des aufragenden Assisi wahrnimmt,
 der wird die Mauern nach meinem Genie bewerten!›

Und wieder erfolgt eine scharfe Wendung, die nicht nur erneut dazu beiträgt, das von Horos verwendete *vage*, ›unstet›, als gerechtfertigt erscheinen zu lassen, sondern die auch die Bedeutsamkeit der engen Verschränkung von *Umbria patria* und *Romani Callimachi* unterstreicht:

31 Üblicherweise wird der Text mit *cauo* oder *cauum* (für das erstere s. HANSLIK 1963, 189 und MURGIA 1989, 268 f., n. 14) *tellus diducat hiatum* rekonstruiert. *Cauo* wird von fast allen Hss. überliefert, *hiatu* statt *hiatum* nur von einigen späten. *Diducat* ist die Lesung des *Nepapolitanus*, des besten, wenn auch oft problematischen Einzelzeugen, aber alle anderen wichtigen Hss. stimmen in *deducat* überein. Indes ist *diducat hiatum* (nicht: *diducat tellus!*) schwierig, da dann ein reflexiver Sinn vorliegen müsste, wie MURGIA, ebd., gezeigt hat. Es sieht daher wie eine spätere Korrektur eines *deducat hiatum* des Archetyps aus, das nicht zu halten ist. Die einfachere Korrektur besteht aber in der Auslassung des *-m*. Das natürliche Akkusativobjekt von ›aufgrund von Erdbeben zieht die Erde hinunter in einen hohlen Spalt› ist *te*, das logische Subjekt von V. 147 und grammatische Subjekt des vorangehenden *vel*-Satzes ebenso wie des folgenden Imperativs. Erst als dieses Verständnis nicht mehr gegeben war (s. Abschnitt 6), wurde das Objekt durch Hinzufügung eines *m* ergänzt.

32 Ich folge der Interpretation von RICHARDSON 1977, 414, der Horos mit dem *hospes* des ersten Teils identifiziert – damit ist auch der Ich-Erzähler des ersten Teils durch Horos' mit *Properti* angesprochenes Gegenüber identifiziert; anders FEICHTINGER 1991, 194.

Rom! Sei mir günstig, für Dich ersteh dieses Werk; gebt, Bürger, strahlende Vorzeichen, und dem Vorhaben singe ein günstiger Vogel!

Das sind Wünsche an die römische Auspizin, die Horos gleich nach Inhalt (*non a dextero colo*) und Technik verneinen wird.

Kulte und Tage werde ich besingen und die alten Bezeichnungen von Orten:
zu diesem Ziel hin muss schwitzen mein Pferd!

Von seinen eigenen Plänen berauscht, führt Properz seine Rede auf den Höhepunkt und Schluss zu: Das futurisch formulierte Programm aitiologischer Dichtung, mit dem das Bild eines Pferde-Wettrennens verknüpft wird. Die Rennmetaphorik, das ritterlich-kriegerische Fortbewegungsmittel – in den an die Bürger gerichteten Sätzen könnte *equus meus* auf die Ritterwürde hinweisen – und schließlich das Schwitzen: All das verbietet in diesem Bild eine bloße Aufnahme bisheriger Metaphorik zu sehen. Das Bild ist ungewöhnlich – es gab im römischen Zirkus weder Pferderennen noch Einspanner – und provoziert Widerspruch, den Horos sofort ausspricht: Mit Schaum vor dem Mund kommt Properz nicht zum Erfolg, jedenfalls an kein Ziel, das innerhalb der apollinischen Gattung der Elegie legitim wäre: *Quo ruis?*, ‚wohin stürzst Du?‘ beginnt der zweite Teil der Elegie.

Aber Spannungen finden sich schon vorher: *Romanus Callimachus* steht in einem Kontext, in dem es um die *patria*, die Heimat des Properz geht: Indem er die Stadt Rom besingt, macht er Umbrien berühmt. Was sonst, bei Horaz etwa, aber auch Properz selbst mit *Latinus*, *Latium* oder *Italia* ausgedrückt wird – dass nämlich jemand als erster³³ eine griechische Gattung ins Lateinische gebracht habe – steht hier gerade nicht! Dass ein Properzischer ‚Nationalismus‘ problematisch wäre, zeigt das Wort *patria*: Properzens römische Identität ist sekundär, primär ist er Umler.³⁴ Diese Problematik kulminiert in dem imaginierten Eigenlob Umbriens als Heimat eines spezifisch römischen Dichters: *Romanus* hat zwischen *Umbria* und *patria* den prägnanten Sinn von *stadtrömisch*: Und damit gewinnt auch die Verbindung des ethnographischen Adjektivs mit Kallimachos eine neue Qualität: Kallimachos ist für Neoteriker wie Elegiker wie Properz gerade das Symbol des Aufbruchs aus der Enge der eigenen und der assimilierten stadstaatlich-epischen Tradition, Symbol des Spielerischen, Kleinen, Zierlichen. Die Verbindung mit dem prägnanten *Romanus* wird damit zur *contradictio in adiecto*: Römisch-nationaler Dichter und Kallimachus-Nachfolger zu sein ist ein Widerspruch in sich selbst. Properz verschreibt sich der Geschichte einer Stadt und verschreibt sich ihrer Öffentlichkeit. Was sagt Horos dazu, der durch sein Auftreten und den so bedingten Sprecherwechsel formal auf die komplexe Struktur des Kallimacheischen Aitien-Prologes verweist?³⁵

6 Sprecher 2: Horos (4,1,71–150)

Wohin stürzt du in kurzsichtigen Prophezeihungen, unsteter Properz?
Deine Fäden stammen nicht von einer günstigen Spindel!
Mit Deinem Gesang ziehst Du Dir Tränen zu: Apollo hat sich von Dir abgewandt,
Du forderst von einer unwilligen Leier verdrießliche Worte.

33 Zum Motiv des *primus* s. KAMBYLIS 1965, 160–163; WENZEL 1969, 221–223. Zu Unrecht bezieht HUTCHINSON 2006, 72, *patria* auf Rom.

34 Dazu ausführlich FEICHTINGER 1991; kurz EDWARDS 1996, 55. Zur Frage einer etrusischen Herkunft ausführlich NEWMAN 1997, 54–99; prägnant dagegen CAIRNS 2006, 4–14, speziell zu Asisium.

35 So HUTCHINSON 2006, 59.

Sicheres dagegen werde ich liefern, von gesicherten Autoritäten – sonst wäre ich ein Vates, einer, der die Sternbilder auf seinem Himmelsglobus [Armillarsphäre] nicht bewegen könnte.

Nach diesen ersten sechs Versen betont Horos in den Versen 77–80 seine Professionalität durch Verweis auf seine Abstammung, Ausbildung und Hilfsmittel, und beklagt dann Verfall und Kommerzialisierung gegenwärtiger Divination (81–86): Diese erschließt die Zukunft nicht in den wissenschaftlichen Verfahren der wahren Astrologie, sondern arbeitet mit einfachsten Gleichungen, wie sie auch zeitgenössische populäre Astrologie kennt:³⁶ Iuppiter bringt Glück, Mars verursacht Verluste; Fische sind veränderlich, Löwen mutig. Horos macht auf die lächerlichen Konsequenzen solcher Divination aufmerksam (87 f.): Wenn er so arbeitete, könnte auch er sagen: ‹Troja, du wirst fallen, troisches Rom, du wirst dich wieder erheben!› Dann könnte er Todesfälle besingen, die schon längst eingetreten sind. Was er aber tatsächlich tut, illustriert er an zwei Beispielen (89–102), die zeigen, dass er sowohl echte Lebenshilfe leistet als auch den Klienten nur das sagt, was sie erwartet: Von technischen Details der Astrologie, die der Vorhersage zugrunde liegen, sagt er den Kundinnen nichts – das wäre Laien gegenüber nur unnötiges Geklimpere, das nur jene nötig haben, die selber keine Profis sind. Gegen was Horos hier polemisiert, zeigt das fiktive Beispiel Troia–Rom³⁷ – man mag an die *vaticinia ex eventu* der Aeneis denken – und sagen zuvor, explizit, die Zeilen 75/76: Auf dem Prüfstand steht hier das *vates*-Konzept der Augusteischen Dichter.³⁸ Dieses wird für zu leicht befunden: *pretium* reflektiert durchaus die ökonomischen Implikationen der Divination. Bemerkenswert ist hier auch der Rückbezug auf die Geschichtskonstruktion des ersten Teiles.³⁹

Horos fährt dann fort, die divinatorische Potenz seiner Wissenschaft unter Beweis zu stellen, zunächst mit allgemeinen Aussagen und historischen Beispielen. Ab Vers 119 kommt er dann zu Properz selbst. Er präsentiert biographische Daten, die sein Adressat natürlich jederzeit – gesetzt den Fall, Horos fehle – falsifizieren könnte; die Wiederholung von Formulierungen aus dem ersten Teil, aus Properzens Mund, ermöglicht den Lesern selbst die Verifikation (V. 125/6 entspricht 65/66). Es sei der Hinweis gestattet, dass auch die biographischen Darstellungen jener, die Horos für eine lächerliche Figur halten, aus diesen Teilen der Rede des Hanswurst schöpfen.⁴⁰

Der Überblick über den Mittelteil zeigt, wie weit sich Properz mit technischen Details divinatorischer Praktiken beschäftigt. Die Perspektive ist dabei nicht die des Experten, sondern die eines gebildeten Zeitgenossen, der das verfügbare Spektrum divinatorischer Verfahren überschaut und vor allem die daraus resultierenden Kommunikationsformen kritisch zu bewerten weiß. Das ist ebenso wichtig als religionsgeschichtliches Zeugnis wie als Hintergrund für den Schlussteil der mit biographischen Details gespickten Rede (V.

36 Vgl. die wertvolle Untersuchung von ERIKSSON 1956 zu Petron. 39 gegen die technische Interpretation von VREESE 1927 (vgl. einen entsprechenden Versuch für Properz bei KEYSER 1992). S. allgemeiner RÜPKE 1995, 456–460 und 578–582 sowie für die Gegenwart MAITRE 1968.

37 Das Paar Troia/Rom ist bereits durch die vorausgehende Wahl der Planeten und Sternzeichen, die besonders römisch und augusteisch sind, vorbereitet, s. ALBRECHT 1982, 224.

38 Das hat FEICHTINGER 1991, 196 f. zutreffend herausgearbeitet, allerdings auch die divinatorische Kompetenz des Horos in der Zeichnung des Properz nicht hinreichend ernstgenommen (s. ebd., 198). S. ausführlich zur Wort- und Begriffsgeschichte, ohne Berücksichtigung des hier vorgestellten Befundes, nach DAHLMANN 1948 NEWMAN 1969; s. kritisch BENDLIN 2002; vgl. zum lexikalischen Umfeld MILANI 1993.

39 Insbesondere die V. 39–56, in denen auch Mars und Iuppiter genannt werden. Der Zusammenhang ist von MACLEOD (1977, 146) übersehen worden, der einen Bezug allein zu den *fata* in V. 71 herstellt.

40 Ausführlich zur Plausibilität der Angaben CAIRNS 2006, 25–28.

133 ff.), der das Schema der Berufserzählung eines Dichters deutlich variiert:⁴¹

Dann gibt Dir wenigens von seinem Gesang *Apollo* ein
und verbietet, Reden im Wahnsinn des Forums herumzudonnern.

Auf dieses Verbot, Politiker oder Anwalt zu werden, folgt die wörtliche Wiedergabe⁴² der damaligen Worte Apolls:

Vielmehr: ›Du dichte Elegien – trügerisches Werk – das ist Deine Dienstpflicht, 135
auf dass nach Deinem Beispiel die übrige Masse der Dichter schreibe.
Den Kriegsdienst der Venus erdulde unter süßen Waffen,
und den Knaben der Venus [den Eroten] wirst Du ein nützlicher Feind sein:
Denn was auch immer Du Dir an Siegeszeichen unter Mühe errungen hast,
ein einziges Mädchen wird Dir diese Palmen aus den Fingern locken. 140
Und wenn Du den am Kinn sitzenden Haken gut abgeschüttelt haben wirst,
das wird Dir nichts nützen: Der Haken wird Dich an Deiner Nase drücken.
Nur nach ihrem Willen wirst Du Nacht und Tag unterscheiden,
selbst die Träne rinnt nur auf ihren Befehl.
Weder tausend Wachen noch versiegelte Türen werden Dir etwas nützen. 145
Wenn sie Dich betrügen *will*, reicht eine Ritze.›
Nun, Dein Schiff mag auf hoher See auf Tod und Leben kämpfen,
Du magst sogar als Feind unbewaffnet zu Bewaffneten gehn,⁴³
Dich mag die erschütterte Erde in hohlem Spalt hinabziehen:
des achtfüßigen Krebses unglückbringenden Rücken fürchte! 150

Die letzten vier Verse, eingeleitet durch *nunc*,⁴⁴ stellen nicht mehr das Zitat Apollos dar, sondern bieten Horos' eigene Interpretation der Apollinischen Weissagung. Jeder Rezipient des dritten Buches muss vermuten, dass Horos mit dem Schiff als einer Metapher für Dichtung beginnt,⁴⁵ die mit *nunc* Bezug nimmt auf die Situation nach der Trennung von Cynthia, die Properz in den beiden Schlussgedichten des dritten Buches als vollzogen verkündet hat. Aber das Bild ist verfremdet, die Segel sind nicht gesetzt, sondern schon gerafft, Untergang droht. Nach diesem Bild lässt sich auch das folgende, das bloße Gehen, als schon zuvor⁴⁶ verwendete Metapher für Dichten erkennen. Aber der drohende Untergang ist zum nur noch durch ein Wunder abwendbaren Tod des Unbewaffneten gesteigert.

Wie fügt sich ein Erdbeben in diese Linie? Erdbeben und klaffender Spalt dürften jeden römischen Zuhörer an Marcus Curtius haben denken lassen: an jenen jungen Adligen, der sich auf Geheiß der Sibyllinischen Bücher in voller Montur *und zu Pferde* in den nach einem Erdbeben aufgebrochenen Schlund auf dem Forum warf, um diesen zu schließen und so die Götter zu besänftigen: die aitiologische Legende des *lacus Curtius*. Properz kennt die Geschichte und das zentrale ikonographische Element des Pferdes schon im dritten Buch, wo Curtius zusammen mit Decius Mus unter die ersten römischen Helden gerechnet wird,⁴⁷ mit jenem Decius, der in der ersten Gedichthälfte dieser Einleitungslegie erneut genannt wurde und der sich für den römischen Sieg umbringen ließ.⁴⁸ Hier nun ist der Tod

41 Siehe WIMMEL 1970.

42 Zu Recht betont von SUERBAUM 1964, 347 f. Gegen SUERBAUM ist allerdings festzuhalten, dass die Voraussage des Horos auf die letzten vier Zeilen begrenzt ist, das vorangehende Futur gehört noch vollständig dem referierten Sprecher Apollo.

43 Eine Enallage.

44 Vgl. 4,1,119, wo *nunc* die Wendung an den anwesenden Propertius signalisiert. Zur strukturierenden Wirkung der Partikel s. LEFÈVRE 1966, 433; ebenso MURGIA 1989, 269, der aber die Konsequenzen für seine Umstellung der Verse 87 f. nicht zieht.

45 Das hat – mit anderen Deutungen im Detail (s. u.) – LEFÈVRE 1966, 433 ff. plausibel gemacht.

46 S. Prop. 3,1,2.

47 Prop. 3,11,61 f.

48 Prop. 4,1,45.

sicher. Dass Properz an beiden Stellen, sowohl im dritten Buch wie hier im vorletzten Vers der Einleitungselegie bis in den Wortlaut hinein Anklänge an die Livianische Version der Geschichte aufweist,⁴⁹ ist angesichts der Kürze der Properzischen Parallele nicht entscheidend, aber für die Rezeption durch Zeitgenossen auch nicht unwichtig.⁵⁰

Was bringt nun der letzte Vers? Die selbst in jüngster Literatur unternommenen astrologischen Deutungsversuche diskreditieren sich nicht nur durch ihre Ergebnisse, sondern sind, wie ich gezeigt habe, von Horos selbst vorab ausgeschlossen worden. Aber als Dichtungsmetapher? Zunächst: Die Verwendung des Krebses als Reittier oder Fortbewegungsmittel wird durch die Bildreihe und *terga* nahegelegt. *Octipes*, das Adjektiv, ist wahrscheinlich ein lateinischer Neologismus, der nur noch zweimal, in Imitationen bei Ovid und dann erst wieder bei Ausonius belegt ist.⁵¹ Es handelt sich um die Übersetzung des griechischen ὀκτάπους. Dies ist nun keinesweg ein stehendes Beiwort des Sternzeichens Krebs, ὁ καρκίνος, der in astronomisch-astrologischen Kontexten als Sommersternzeichen, immer als hitzebringend oder rot beschrieben wird. Wo nicht metrischer Terminus *technicus*, ist ‚achtfüßig‘ ein biologischer Begriff.⁵² Wo er mit dem Krebs verbunden wird, geht es um ein Spezifikum dieser Gattung: Der Krebs bewegt sich seitwärts (Aristoteles)⁵³ oder rückwärts (Plinius).⁵⁴ Die metaphorische Verwendung dieses Phänomens ist in der lateinischen Literatur schon bei Plautus (*Pseudolus* 955), belegt: ‚er seitwärts, nicht vorwärts geht, gewissermaßen wie der Krebs zu tun pflegt‘.⁵⁵

Was aber bedeuten die Bilder, wo liegt ihr semantischer Gehalt? Angesichts des häufigen Vorkommens der ‚Segel‘ in den früheren Gedichten wird ECKART LEFÈVRES Deutung auf epische Dichtung kaum überzeugen.⁵⁶ Das kriegerische Pferd könnte dafür stehen,⁵⁷ aber kaum der Unbewaffnete. Und schließlich der Krebs: Er bildet in jeder Hinsicht eine Antiklimax. Übersetzt man die Bilder, so müßte man sie so lesen: Egal, wie Du gerade ausgehst, ob zu Schiff, zu Fuß oder zu Pferd, selbst den sicheren Tod vor Augen, gehe nicht seitwärts wie der Krebs! Oder kürzer: Alles ist richtig, solange du nur geradeaus gehst!

49 Liv. 7,6: *Eodem anno, seu motu terrae seu qua ui alia, forum medium ferme specu uasto conlapsum in immensam altitudinem dicitur; (2) neque eam uoraginem coniectu terrae, cum pro se quisque gereret, expleri potuisse, priusquam deum monitu quaeri coeptum quo plurimum populus Romanus posset; (3) id enim illi loco dicandum uates canebant, si rem publicam Romanam perpetuam esse uellent. tum M. Curtium, iuuenem bello egregium, castigasse ferunt dubitantes an ullum magis Romanum bonum quam arma uirtusque esset; (4) silentio facto templa deorum immortalium, quae foro imminet, Capitoliumque intuentem et manus nunc in caelum, nunc in patentes terrae hiatus ad deos manes porrigentem, se deuouisse; (5) equo deinde quam poterat maxime exornato insidentem, armatum se in specum immisisse; donaque ac fruges super eum a multitudine uirorum ac mulierum congestas lacumque Curtium non ab antiquo illo T. Tati milite Curtio Mettuo sed ab hoc appellatum. (6) cura non deesset, si qua ad uerum uia inquirentem ferret: nunc fama rerum standum est, ubi certam derogat uetustas fidem; et lacus nomen ab hac recentiore insignitius fabula est.*

50 Vgl. Varro *ling.* 5,148–150 für eine alternative Version.

51 Z. B. Ov. *fast.* 1,313.

52 Z. B. Nicander, *Theriaca* 605 f.; parodistisch: *Batrachomyomachia* 298 f. Diese Tatsache wird von HUTCHINSON 2006, 85 f. übersehen, der sich allein auf das Sternzeichen als solches konzentriert (ohne plausible Lösung).

53 S. Arist. *De incessu animalium* 712b 12–21: ... ἰδίως γὰρ τοῦτο τὸ ζῷον ποιεῖται τὴν κίνησιν· μόνον γὰρ οὐ κινεῖται ἐπὶ τὸ πρόσθεν τῶν ζῳων, ἀλλ’ ἐπὶ τὸ πλάγιον. Der präzise Grund wird in 713b 12–14 angegeben, nachdem der Krebs *mehrere* ‚führende Beine‘ (ἡγούμενους) habe.

54 Plin. *nat.* 9,97 f.: *Cancris uita longa, pedes octoni, omnes in obliqu(um) flexi ... cancri in pauore et retrorsi pari uelocitate redeunt.*

55 *Ut transuorsus, non prorsus cedit, quasi cancer solet.*

56 LEFÈVRE 1966, 433, s. Prop. 3,3,22–24. 40; 3,9,35.

57 Vgl. den Soldaten als epische Metapher in 3,1,7; 3,3,40.

7 Das Programm

Man sieht nun die Bilder des Horos klarer – das ist ein Gewinn, den ich festhalten und reklamieren möchte. Man sieht auch eine stimmige Syntax der Bilder, auch auf der Ebene des Textes: Von Bewegung war schon in den Scharnierversen zwischen erstem und zweiten Teil die Rede, vom Pferd und vom Dahinstürzen. Auch die Pragmatik, der Zweck der Bilderreihe ist klar: Das schwer Verständliche erzeugt Aufmerksamkeit. Aber ist das alles? Bringt ›Orakel-Parodie›⁵⁸ den Sachverhalt auf den richtigen Nenner?

Schauen wir uns die Bilder noch einmal an. Das Pferd mit dem Schaum vor dem Mund: ist das noch eine plausible Dichtungsmetapher für irgendeine hier vorstellbare Gattung? Das Boot fährt nicht nur auf offener See,⁵⁹ es kämpft mit dem drohenden Untergang: Das steht eher für die Lyrik hilflos gereimter Geburtstagswünsche in Tageszeitungen als für Properzische Dichtung. Unbewaffnet zum Feind, der bewusste Freitod: Die Zuspitzung zerstört die metaphorische Verwendung. Die absurde Vorstellung des Krebses als Reittier setzt dem – ant klimaktisch – die Krone auf: Nicht die Dichtung, sondern die poetologische Metaphorik wird hier ad absurdum geführt. Hier wird einem bestimmten Typ von Literaturtheorie – Epos ist wie Rufen, Lyrik wie Flüstern, Elegie wie Quellwasser, Epos wie Flusswasser – die Gefolgschaft aufgekündigt, nicht einem bestimmten Typ von Dichtung.

Die Absage lässt sich im vierten Buch verifizieren: Nur an zwei weiteren Stellen erscheinen vergleichbare poetologische Metaphern. Im ersten Fall, dem Zentralgedicht 4,6, der Actium-Elegie, wird die Bildebene des weinspendenden Priesters, des *sacerdos*, bis zum Schluss, bis in den Zustand der Trunkenheit durchgehalten. Auch das stellt die Metaphorik des Musenpriesters, die in 3,1⁶⁰ der Eröffnung diente, als poetologische Metapher in Frage.⁶¹ Das *magnum iter*, der große Marsch, auf dem die Properzische Dichtung den Anstieg in 4,10 sucht, eröffnet das kürzeste Gedicht des ganzen Buches. Angesichts der breiten zeitgenössischen Diskussion über die *spolia opima* des Iuppiter Feretrius auf dem Kapitol ist diese Anstrengung weder im intellektuellen noch im topographischen Sinne anders als ironisch zu verstehen, ohne damit in irgendeiner Form den Umgang des Augustus mit dem Ritual in Frage zu stellen.

Ich bin dazu geneigt, noch einen weiteren semantischen Gehalt in der Steigerung des Schlussteils auszumachen. Der Infragestellung der Kontinuität des dichtenden Subjektes durch die Todesgefahren entspricht – nach der massiven Präsenz des dichterischen Ichs in der Eingangslegie – die Zurückhaltung des Propertius-Ich im Rest des Buches.⁶² Das Ich des zweiten Gedichts ist eine Götterstatue, das Ich des dritten eine Briefschreiberin. Im vierten Gedicht bleibt das Ich des römischen Sprechers anonym – mehr als *labor*, ›ich werde reden‹, erfährt man von ihm nicht; erst in 4,7, der Erscheinung der toten Cynthia, gibt es bereits am Textanfang Signale, die eine Identifizierung mit dem Sprecher Properz aus 4,1 nahelegen.

Der Wechsel der Sprecherrollen ist als ›Objektivierung‹ der subjektiven Liebesdichtung angesprochen worden.⁶³ Unter dem Eindruck der Einleitungselegie, die als einzige unwi-

58 Vgl. NETHERCUT 1983, 1842 und – auf die gesamte Horos-Passage bezogen – GEE 2000, 29.

59 Zu dieser poetologischen Metapher s. POLIAKOFF 1980.

60 S. Prop. 3,1,1–3, dazu HARMON 1986, 1937–1942.

61 Zu 4,6 s. bes. EISENHUT 1956; JOHNSON 1973; eine rein Augusteische Interpretation bietet CAIRNS 1984, kritisch dagegen GURVAL 1995, 249–278, unterstützend wiederum ISAGER 1998.

62 Vgl. zum folgenden FOX 1996, 142–181; s. auch ebd., 181 zur Wahl der Königszeit als Gegenstand der aitiologisch interessierten Gedichte, die auf eine Überschreitung Vergils ziele.

63 S. zur Forschungsdiskussion JACOBY 1905; ALLEN 1962; HOSE 1994.

dersprochene Definition die Elegie als *fallax opus*, als ‹trügerisches Werk› umschrieben hat (4,1,135),⁶⁴ scheint mir diese Charakterisierung verfehlt. Die Anmaßung einer öffentlichen Sprecherrolle, die die Unterstützung und den Beifall der ‹Bürger›, der *cives*, finden (4,1,67) und die autobiographisch-erotische Sprecherrolle ablösen soll, wird von Horos als hohle *vates*-Rhetorik entlarvt. Properz ist Verfertiger von Elegien – das bedarf keiner weiteren Rechtfertigung und übergreifenden Ich-Konstruktion. Und damit öffneten sich Properzens Elegien auch anderen Sprechern, äußerst subjektiven Sprechern und zugleich Sprechern, die als Frauen oder Götter nicht mit der früheren Persona zu verwechseln sind.⁶⁵ Auch hier lässt sich die Einleitungselegie als Klärung verstehen: Der Konflikt zwischen römisch-umbrischer und erotischer Identität wird nicht argumentativ für eine Seite entschieden; vielmehr wird durch den Aufeinanderprall auch diesen Feststellungen die Gefolgschaft versagt. Der fiktive Anspruch, ‹(stadt)römischer Kallimachus› zu werden, wird grundsätzlich in Frage gestellt. Und damit fällt auch das Projekt einer enzyklopädischen Stadtgeschichte oder kalendarischen Aitiologie, wie es in der ersten Hälfte des Eröffnungsgedichtes entworfen worden war. Der Inhalt des vierten Buches ist hier unzweideutig: Er ist vielfältig, eklektisch, überraschend.⁶⁶ Properz fällt nicht in die starre (und gerade darin interessante)⁶⁷ Sprecherrolle der früheren Bücher zurück.⁶⁸ Souverän bestimmt er Themen und Funktionen der Elegie und ist gerade so für eine Zuhörerschaft, die literarisches Raffinement des Erotischen ebenso schätzt wie die Vergegenwärtigung ruhmreicher Vergangenheit und die ‹definitionsgemäße› Nutzung der Elegie als Trauergedicht, interessant.

8 Augusteische Dichtung

Wie lassen sich die Befunde in den größeren Kontext augusteischer Kultur einordnen – das Adjektiv zunächst einmal klein geschrieben, ohne direkt an Augustus zu denken? Das von Properz erwogene poetische Programm des ‹Kallimachus für Rom› – antiquarisch-aitiologische Elegie in enzyklopädischem Zuschnitt – passt in eine Zeit, die durch Kanonisierungen geprägt ist. Schon Varro suchte in seiner Enzyklopädie wie in seinen *Antiquitates rerum humanarum et diuinarum* eine umfassende Bestandsaufnahme,⁶⁹ Livius unternimmt das für die römische Geschichte, wie in anderer Weise die ersten inschriftlichen Konsularfasten auf dem Triumphbogen des Augustus.⁷⁰ Auch das mythhistorische Epos des Vergil lässt sich hier einfügen, das mythologische Handbuch des Hygin oder später das erste uns bekannte astronomische Handbuch des Manilius. Kanonisierungen in der Sibyllinensammlung des palatinischen Apolls wie in der Weihgeschenke-Galerie des Mars-Ulter-Tempels, monumentalisierte Geschichte auch in den Statuenreihen des Forum Augustum.⁷¹ Ovid

64 Diese Charakterisierung betont mit Verweis auf 4,9 FEDELI 1994, 118; s. WARDEN 1980, 102 und MILLER 1991, 77 zum Humor der Properzischen Elegie. Anders dagegen FOX 1996, 153, der die Gültigkeit nur für die Passage selbst, also selbstreferentiell, zugesteht (ähnlich NEWMAN 1997, 273).

65 HUTCHINSON 2006, 13.

66 So auch HUTCHINSON 2006, 16 f.

67 Vgl. für eine Einordnung in zeitgenössische Sexualitätsmodelle GRIFFIN 1985, 32–47.

68 Die Erweiterung des Spektrums der Sprecherrollen ist auch Ergebnis der Interpretation von FOX 1996, 154.

69 S. o. S. 77–80.

70 Siehe RÜPKE 1995b, Abschnitt 4 zu den Fasti und 1997d, 125–129 für Livius.

71 Sibyllinen: BEARD 1991; Mars Ultor: SIEBLER 1988; GANZERT, KOCKEL 1988; Forum: ZANKER 1968; BONNEFOND 1987.

leistet Ähnliches auch im elegischen Distichon, in seinem die astronomische Zeit integrierenden Kalenderkommentar.⁷²

Ein Kanon, das zeigt schon die Liste, muss nicht nur deklariert, sondern auch ständig reproduziert werden, kopiert, kommentiert, gegebenenfalls auch modifiziert werden. Ein Kanon wird von einem bestimmten Standpunkt aus, wird mit einem bestimmten Interesse entworfen.⁷³ Unter dieser Perspektive wird dann der Sinn der kanonisierten Gegenstände festgeschrieben, geschichtliche Epochen, Stile, Gattungen werden «semantisiert» – genau hier liegt der Ort von TONIO HÖLSCHERS Interpretament der «Semantisierung der Gattungsstile» in Augusteischer Zeit.⁷⁴ Lyrik ist Archaik, Archaik ist hoheitsvoll. Acanthusranken zeigen Fruchtbarkeit an, Fruchtbarkeit ist Merkmal des goldenen Zeitalters. Die Gleichungen sind erschreckend geläufig. Wo das historische Material nicht ausreicht, wird konstruiert: Das römische Bedürfnis nach einer «klassischen» Rhetorik wird in der spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Epoche mit der Erfindung des Attizismus beantwortet.⁷⁵

Eine solche Festlegung von Bedeutungen beschleunigt die Kommunikation ungemein; kleine Anspielungen reichen aus, ganze Assoziationsfelder zu transportieren. In sprachwissenschaftlicher Terminologie könnte man hier von einem restringierten Code sprechen: standardisierte Bedeutungen werden in festen Kontexten verwendet. In diesem Modell lässt sich die Situation exzeptioneller Dichtung, die Situation des Properz so beschreiben: Wie lässt sich unter den genannten Bedingungen, in denen Properz selbst in der Nachfolge des Gallus und parallel zu Tibull die außerkanonische, gegenwartskritisch auf die Idee der *militia amoris* gestützte literarische Institution «Liebeselegie» entwickelt hat, wie lassen sich hier ein elaborierter Code, differenzierte Zeichenverwendung, Komplexität der Sprache wiedergewinnen? Die Antwort «Kanonreproduktion» in elegischen Distichen – der große Wurf im kleinen Stil – wird erwogen und abgelehnt. Statt dessen wird gegen die eigene Institution verstoßen, der Verstoß wird in der poetologischen Eingangslegie explizit gemacht und durch die Komposition eines ganzen Buches gesichert. Verstoßen wird dabei gegen die Idee des Kanons wie gegen die der Gattungsemantik: Die Gattungsemantik wird als arbiträr, als zufällig behandelt, der Kanon durch die Mischung kanonischer wie nichtkanonisierter Inhalte problematisiert und nicht einfach durch einen neuen – «elegische Daseinshaltung» oder dergleichen – ersetzt: ein Gott der Etrusker, deren Sprache zeitgleich ausstirbt, kommt zu Wort; der weiblichen Verfasserin einer üblicherweise einzeiligen Inschrift,⁷⁶ Cornelia, wird über hundert Verse Rederaum gegeben.⁷⁷

Diese literarische Produktion – und das führt zur großgeschriebenen Variante des Augusteischen – erfolgt nicht im luftleeren Raum. Die Reflexion geschieht trotz eines sich allmählich entwickelnden Buchmarktes auch und gerade in literarischen Zirkeln sich professionalisierender Autoren wie dem Maecenas-Kreis, in denen Standards der Profession entwickelt werden, die soziale Unterschiede zu überspielen vermögen.⁷⁸ Diese literarische

72 Zur Gattungsfrage s. RÜPKE 1994; s. u. zu den sich daraus ergebenden Rezeptionsformen. Daher ist MILLERS Rückgriff auf die Formulierung «Kalender in Buchform» (2002, 171) zu kritisieren.

73 Hilfreich für eine Verwendung des Begriffes Kanon als analytische Kategorie: SMITH 1982; GLADIGOW 1987; ASSMANN, ASSMANN 1987; HAHN 1987; KERMODE 1988, bes. 108–127.

74 HÖLSCHER 1984.

75 Siehe HOSE 1999.

76 Vgl. DIMUNDO 1990, 195 zu 4,1,85.

77 Vgl. JANAN 2001, die unter Rückgriff auf LACAN in Prop. 4 das poetische Unternehmen sieht, die Widersprüche der zeitgenössischen Gesellschaft aufzuzeigen, und sich dabei vor allem auf den Bereich der Definitionen und Interaktionen der Geschlechter konzentriert.

78 Siehe GOLD 1982; FANTHAM 1998; SCHMIDT 2002; CAIRNS 2006, 35–42 und 42 ff. (Volcacii) sowie 250 ff. (Maecenas) mit differenzierten Analysen zu Patronageverhältnissen Properzens.

Produktion erfolgt in Rom, auch wenn ihre Träger gerade den nichtrömischen munizipalen Eliten Italiens angehören, aus Padua, Verona oder Assisi stammen. Diese literarische Produktion erfolgt unter dem Imperator Caesar Augustus. Auch im vierten Buch des Properz gilt *in medio mihi Caesar erit*, Caesar steht mit 4,6 im Mittelpunkt.⁷⁹ Er ist Bestandteil, ja Fluchtpunkt der zeitgenössischen Kanones. Insofern ist die in dem Gedicht durch die aufwendige Gestaltung der Sprecherrolle erfolgende Distanzierung primär als literarische, nicht als politische Stellungnahme zu werten. Falls Properz ein Antiaugusteer war, können wir das nicht dem vierten Buch entnehmen⁸⁰ – und damit fehlt jede Quellengrundlage für eine solche Annahme. Wie durchdringend die Präsenz des Augustus ist, zeigen die im Schlussgedicht des vierten Buches thematisierten Spannungen individueller und – erst 18 v. Chr. – gesetzlich normierter Werte. Die schnellen Wandlungen der Epoche lassen sich auch an dem Konflikt zwischen traditioneller Divination⁸¹ und Astrologie ablesen: Während Cicero traditionelle Wahrsagepraktiken noch in *De divinatione* kritisiert, schreibt Manilius in spätaugusteischer Zeit schon ein astrologisches Lehrgedicht.⁸²

Verschiebungen ergeben sich auch in der Struktur literarischer Kommunikation und der Rolle des Dichters. In der seit Ende der zwanziger Jahre gesicherten Augusteischen Herrschaft gibt es die Position des parteiischen und durch die Pluralität der Parteiungen gesicherten kritischen Dichters nicht mehr, wie sie dem *vates*-Konzept zugrundelag und von Vergil und dem frühen Horaz verkörpert und von Properz problematisiert wird,⁸³ der die *haruspex*-Rolle wie den Astrologen dagegen aufbietet.⁸⁴ Der Dichter verschwindet nun hinter seinen Texten. Unterscheidet sich die Stimme des stadtrömischen vom exilierten Ovid? Das ist freilich noch kein kaiserzeitlicher Dauerzustand, die Zeit der Hofdichtung steht aber schon vor der Tür.⁸⁵

9 Epilog: Properzens Ende und Ovids Anfang

Wie sieht unter den beschriebenen Umständen die Sphragis, das Schlussiegel eines Gedichtbuches aus, das mit Bewegungsbildern eröffnet worden ist? Der letzte Vers der Cornelia und des Properz lautet in den besten Handschriften: *cuius honoratis ossa uehantur aquis*, «deren Knochen zu den geehrten Wassern gefahren werden sollen» (4,11,102). Das ist trotz der früheren Erwähnung der Wasser der Unterwelt nicht sinnvoll: «geehrt» sind

79 BAKER 1983; CAIRNS 2006, 37, mit deutlichem Verweis auf die Implikationen eines solchen Patronageverhältnisses (s. auch 265 f.), und 279 ff.; von «Zwang» zu sprechen, wäre ganz unangemessen (HUTCHINSON 2006, 5). Man wird sich der These CAIRNS' kaum verschließen können «that, from the moment of his entry into Maecenas' circle, as throughout his subsequent poetic life, Propertius' literary services were fully at the disposal of the *princeps*» (2006, 320 f.). «What Propertius could do without compromising his elegiac commitment was to demonstrate that even an erotic elegist whose *persona* was conventionally characterized by moral and social «worthlessness» could nevertheless still recognize and laud the virtues of Augustus and the blessings of his moral, social, and political programmes» (323 mit Bezug auf das 2. Buch, deutlicher zum 3. und 4. Buch ebd., 343; s. auch 441).

80 Vgl. aber NETHERCUT 1983, 1836–52; KENNEDY 1992, FEENEY 1992 und LUCIFERA 1999, 110–112, die auf die Fortdauer der Bürgerkriegsproblematik verweist.

81 Vgl. auch 2,3,24: *sternuit omen*.

82 Die Umschichtung in der Präsenz der divinatorischen Praktiken betont auch mit Bezug auf die Rezeption Properzens durch Ovid GEE 2000, 33.

83 Nicht hinreichend thematisiert von NEWMAN 1997, 10–13.

84 S. o. und FEICHTINGER 1991, 211.

85 Vgl. KNOX 1986, 80 f. für die verlorenen Texte der unmittelbaren Folgezeit und der Zeitgenossen.

diese nicht. Die seit Heinsius die Editionen dominierende Konjektur lautet *avis*, «zu den geehrten Vätern». Dieser Dativgebrauch erscheint ebenso problematisch wie die Vorstellung als solche. Der Blick in den kritischen Apparat weist jedoch noch eine andere Lesart in einer Gruppe von späteren Codices auf, über die nach wie vor gestritten wird, ob sie genuine Lesarten oder nur kluge Konjekturen liefern. In dieser Δ-Gruppe beziehungsweise dem überarbeiteten Archetypus Ω' in der Rekonstruktion von HEYWORTH in seiner Properz-Ausgabe in den Oxford Classical Texts steht *equis* statt *aquis* und – gemeinsam mit einigen der besseren Handschriften – der Indikativ des Verbs:⁸⁶ «Der Tugend steht selbst der Himmel offen: sei ich verdienstermaßen seiner würdig, deren Knochen gefahren werden von den Ehre verleihenden Pferden.» *Equi* sind die Pferde, die das *carpentum* ziehen. In Rom, in dem ansonsten für Personen Fahrverbot herrschte, war das ein Wagen, der nur höchst-rangigen Frauen im engsten Umkreis des Kaiserhauses – Frauen wie Cornelia also, über ihre Mutter Scribonia eine Halbschwester von Augustus' Tochter Julia⁸⁷ – zustand. Ein Bild zudem, das häufig Grabsteine schmückte. Ein Bewegungsbild auch in der Trauerelegie am Schluss des vierten Buches.

Pferde beschließen Properzens elegisches Œuvre, aber sie beschließen nicht die Gattung in Rom.⁸⁸ Auch in ihrer aitiologischen Spielart wurden Elegien erneut geschrieben. Es war Ovid, der nicht nur fünf beziehungsweise, in der zweiten Auflage, drei Bücher *Amores* und Lehrgedichte im elegischen Versmaß schrieb, sondern auch ein umfangreiches aitiologisches und geradezu «nationales» Gedicht verfasste, die *Libri fastorum*.⁸⁹ Glaubt man der *communis opinio*, überholte Ovid Properz, den «römischen Kallimachus», als neuer «Super-Callimachus».⁹⁰ Hatte Ovid Properz nicht gelesen? Doch, er selbst nennt ihn in einem autobiographischen Gedicht aus dem Exil als unmittelbaren Vorgänger:

*Successor fuit hic⁹¹ tibi, Galle; Propertius illi;
quartus ab his serie temporis ipse fui.⁹²*

Hatte er ihn nicht verstanden? Doch, wie eine erneute Lektüre Ovids im Lichte der vorgelegten Properzinterpretation zeigt. Und angesichts der zweifelsfreien massiven Benutzung des früheren durch den späteren Autor kann die Rezeptionsgeschichte die vorgeführte Interpretation unabhängig bestätigen.

Die Analyse zweier zentraler Passagen muss genügen.⁹³ Zunächst das ursprüngliche Prooemium der *Libri fastorum*,⁹⁴ das Ovid an den Beginn der Darstellung des Februar verschob, als er den Text während seiner Relegation nach Tomis überarbeitete.⁹⁵ Was für ein Vorwort einer Zweitausgabe mit Widmung an einen neuen Adressaten (Germanicus statt

86 Diese Variante wird von HUTCHINSON 2006 nicht einmal diskutiert.

87 CAIRNS 2006, 360.

88 Das Folgende habe ich erstmals in RÜPKE 1996e entwickelt.

89 Zum Titel RÜPKE 1994.

90 Z. B. KRAUS 1968, 126; KENNEY 1976, 52; MACK 1988, 31.

91 Scil. Tibullus.

92 *Ov. trist.* 4,10,53 f.

93 Für weitere Rückgriffe und produktive Auseinandersetzungen s. GEE 2000, 26–28.

94 Zur Properz-Rezeption in den *Amores*, die ich hier völlig übergehe, s. etwa KEITH 1992, problematisch: BOYD 1997; für die *Metamorphoses* z. B. KNOX 1986, 9–26.

95 Ich folge hier der These von HERMANN PETER, *De P. Ovidii ... fastorum ... epistula critica*, 1874, 10 ff., dass 1,1–26 Teil der zweiten Fassung waren, die Materialien vom Anfang des 4. Buches verwendeten. Diese Interpretation ist verbreitet akzeptiert, s. etwa PEETERS 1939, 82; BÖMER 1958, 19. JOHN F. MILLERS Kritik (1991, 143 f.) hat keine neuen entscheidenden Argumente beigebracht (ebensowenig FRAENKEL 1956, 239 n. 8). Als Werk eines postumen Herausgebers betrachtet von MARTINI 1933, 48.

Augustus) verständlich ist, wäre unverständlich für die programmatische Einleitung in ein Werk, das fünfzehn Jahre nach Properzens viertem Buch begonnen wurde: Jeder kritische Blick auf den Vorgänger fehlt jetzt in 1,1–26, aber sticht in 2,3–18 heraus – ein weiteres Argument für HERMANN PETERS Hypothese, dass Ovid Verse verschob. Genau in diesen Versen beschreibt Ovid seinen Übergang von der Liebeselegie zu höheren (*maioribus*) Themen, genau hier definiert Ovid sein Projekt Properz gegenüber – und in einem modifizierenden Properzzitat – als versifizierten Kommentar zum römischen Kalender in seiner *fasti*-Form und als Fortsetzung (*idem*) seiner *Amores*:

*Idem sacra cano signataque tempora fastis.*⁹⁶

Die Modifikation von Properzens *sacra diesque canam et cognomina prisca locorum* (4,1,69) ist unbestreitbar und immer gesehen worden. Aber die nähere Untersuchung der ganzen Passage legt weitere Bezüge offen:

*Nunc primum velis, elegi, maioribus itis;
exiguum, meminì, nuper eratis opus.
ipse ego vos habui faciles in amore ministros, 5
cum lusit numeris prima iuventa suis.
idem sacra cano signataque tempora fastis;
ecquis ad haec illinc crederet esse viam?
haec mea militia est; ferimus quae possumus arma,
dextraque non omni munere nostra vacat. 10
si mihi non valido torquentur pila lacerto,
nec bellatoris terga premuntur equi,
nec galea tegimur nec acuto cingimur ense,
(his habilis telis quilibet esse potest),
at tua prosequimur studioso pectore, Caesar, 15
nomina, per titulos ingredimurque tuos.
ergo ades et placido paulum mea munera voltu
respice, pacando si quid ab hoste vacas.*⁹⁷

Die wörtlichen Anspielungen und poetologischen Bezüge konzentrieren sich auf Ovids vorangehendes Werk, die *Ars amatoria*, und Properz. Auf ersteres wird mit dem Bild der größeren Segel verwiesen – kleinere waren genug für jene Art der Dichtung:

Conveniunt cumbae vela minora meae (Ov. ars 3,26).

Für den Lehrmeister (*magister*) der Liebe⁹⁸ dienten die elegische Verse als *ministri*. Wie für Properz ist die Diskrepanz von Maß und Gegenstand ein wichtiges Thema. *Exiguum ... opus* erinnert an Properzens Ausruf *ei mihi, quod nostro est parvus in ore sonus!* (Prop. 4,1,58) und das folgende *exiguo ... pectore* (Prop. 4,1,59). Dieses Thema ist zentral und wird im Prooemium des sechsten Buches wieder aufgegriffen, wo Iuno den Dichter anspricht: *Ause per exiguos magna referre modos.*⁹⁹ Das Problem betrifft alle Augusteer, die sich der kleineren Gattungen bedienen, in gleicher Weise.¹⁰⁰ Aber die explizite Diskussion bei Ovid zeigt, dass er sich primär mit Properz als Vorgänger auseinandersetzt und ihn übertreffen will. Für Properz war die Verwendung des «kleinen» Versmaßes durch den Dienst an seiner *patria* motiviert.¹⁰¹ In seiner Zeichnung des Augustus, des *pater patriae*, legt Ovid diese Diskrepanz offen:

96 Ov. fast. 2,7. RÜPKE 1994, 127 f.

97 Ov. fast. 2,3–18.

98 Vgl. ars 2,744 und 3,812 – der ursprüngliche und zweite Schluss des *opus*: *Naso magister erat.* Für *lusit* vgl. das Ende der *Ars amatoria* (3,809): *lusus habet finem.*

99 Ov. fast. 6,22.

100 Vgl. Hor. carm. 4,2,31–34: ... *operosa paruos / carmina fingo. / concines maiore poeta plectro / Caesarem ...*

101 Prop. 4,1,60: *hoc patriae seruiet omne meae.*

*Nunc mihi mille sonos, quoque est memoratus Achilles,
 uellem, Maeonide, pectus inesse tuum, 120
 dum canimus sacras alterno pectore Nonas;
 maximus hic fastis accumulatur honos.
 deficit ingenium, maioraque uiribus urgent;
 haec mihi praecipuo est ore canenda dies.
 quid uolui, demens, elegis imponere tantum
 ponderis? heroi res erat ista pedis.
 sancte pater patriae ...¹⁰²*

Neben den Versen der bereits zitierten Properzischen Einleitungselegie (Verse 58–60) dient noch eine andere programmatische Elegie als Modell. In der Elegie 3,3 tadelt Apollo den Dichter Properz für sein Ansinnen, Epos schreiben zu wollen:

*Quid tibi cum tali, demens, est flumine? quis te
 carminis heroi tangere iussit opus?¹⁰³*

Das völlige Fehlen dieser Thematik in der Endfassung des Vorwortes¹⁰⁴ ist ein weiterer Indikator seines sekundären Charakters: Dieses Fehlen lässt sich nur verstehen, wenn sich der Charakter des Gedichtes von einem Experiment und technischer Meisterleistung in der Gattung zum letzten Versuch, eine Rückfahrkarte nach Rom zu erlangen, verwandelt hat.

Die politische Rolle des Gedichtes und das Verhältnis des Dichters zum Imperator waren bereits Themen der früheren Fassung und waren Themen des Properz. Behandelt werden sie im zweiten Teil des früheren Prooemiums. Selbst wenn die militärische Metapher schon zuvor von Ovid benutzt worden war,¹⁰⁵ erinnert doch der spezifische Wortlaut *haec mea militia* an Apollos *haec tua castra*¹⁰⁶ und die Übertragung des Bedeutungsfeldes von den Liebeskämpfen zur Dichtung verweist auf Properz. Weitere Bilder und Formulierungen unterstreichen die Verbindung. Die schließende Definition von Ovids Sujet – Augustus – wird mit *at tua* eingeleitet,¹⁰⁷ was deutlich Apollos Einführung der schließenden Definition von Properzens Sujet, *at tu*,¹⁰⁸ in Erinnerung ruft.

Der Versinhalt ist dagegen nicht identisch. Während der Vorgänger in den Gestalten des Propertius und Horos unterschiedliche Positionen aufeinanderprallen lässt, wird bei Ovid aus Zweifel und Konflikt ein offensiv vertretenes neues Konzept. Wo Properz auf die Waffen des Liebeskampfes zurückgeworfen wird, lehnt Ovid alle Waffen außer patriotischer Dichtung selbst ab. Seine Aufgabe, sein *munus* ist nicht vergebliche Arbeit,¹⁰⁹ er ist kein «nützlicher Feind».¹¹⁰ Normale Waffen kann jeder tragen.¹¹¹ Obwohl selbst *eques*, Mitglied des Ritterstandes,¹¹² lehnt er es ab, auf dem Rücken eines Kriegspferdes zu sitzen: *terga ... equi*¹¹³ ist keine phraseologische Verbindung, sondern erklärbar aus der Verbindung von Properzens schwitzendem Pferd und dem Rücken von Horos' *cancer*.¹¹⁴

102 Ov. *fast.* 2, 119–127.

103 Prop. 3,3,15 f. Siehe BÖMER 1958, 90, ad loc., sowie KAMBYLIS 1965, 125–190.

104 Ov. *fast.* 1, 1–26.

105 Bes. Ov. *am.* 1.9.1: *militat omnis amans*. Siehe BÖMER 1958, 80, ad loc., und SPIES 1930.

106 Prop. 4,1,135.

107 Ov. *fast.* 2,15.

108 Prop. 4,1,135.

109 *Labor*, vgl. Prop. 4,1,139.

110 *Utilis hostis*, Prop. 4,1,138.

111 *Habilis telis*, Ov. *fast.* 2,14.

112 Siehe SCHMITZER 1994b.

113 Ov. *fast.* 2,12.

114 S. o. S. 127.

Die Zurückweisung des Pferdes zeigt, dass Ovid Properz nicht als dichotomisches Projekt – aitiologisch-nationale *und* erotische Dichtung – verstanden hat.¹¹⁵ In dieser Alternative wäre das Pferd gerade als Symbol für eine patriotische, gar militärische Reformulierung des poetischen Projektes geeignet gewesen. Auch Ovids *Libri fastorum* sind kein unilinear ‹Augusteisches› Projekt, das den Kaiser und die römische Vergangenheit glorifiziert. Gerade die jüngsten Untersuchungen haben die Komplexität des Zugriffs aufgewiesen.¹¹⁶ Erotische Aitiologien haben einen prominenteren Platz, als die damit erklärten Festdaten es erwarten lassen würden; die ‹elegische Erzählung› (HEINZE) stimmt mit der epischen nicht überein.¹¹⁷ Das ist das Ergebnis der Erzählhaltung und der Wahl der Perspektiven gegenüber dem Objekt des Kommentars. Das Vorwort weist schließlich auch auf die Identität des erotischen Dichters und des Verfassers des Kommentars: *ipse ego ... idem*. Es existiert ein Weg (*via*) von der Liebeselegie zum neuen Projekt.

Es gibt aber noch ein weiteres Mittel, zu verhindern, ein ‹römischer Kallimachus› zu werden. Es handelt sich um eine strukturelle Entscheidung Ovids. Trotz des Titels und der programmatischen Formulierung *sacra cano signataque tempora fastis* beschränkt sich Ovid nicht darauf, die *fasti* zu kommentieren. Er schließt die Daten und Inhalte eines *parapegma* ein, einer Liste von Sternauf- und -untergängen und meteorologischen Prognostika. Es handelt sich hier um eine seit hellenistischer Zeit überaus populäre kalendrische Gattung,¹¹⁸ die zum Teil eher von spekulativem und divinatischem als empirischem und praktischem Interesse ist. Da es auch unter dem republikanischen Sonnenkalender keine stabilen Äquivalente von bürgerlichen Daten und jahreszeitlichen Ereignissen gab,¹¹⁹ liefern beide Gattungen – Parapegmata und Prognostika einerseits, Kalender andererseits – völlig getrennt voneinander. Als ‹römischer Aratus›¹²⁰ hätte Ovid keinen Kalender kommentieren müssen. Obwohl Caesars Kalenderreform es den Römern ermöglichte, nun Julianische Äquivalente für alle siderischen Daten anzugeben – und eine solche Liste war Teil des im Zusammenhang mit der Reform von Caesar beziehungsweise Sosigenes publizierten Materials¹²¹ –, liefern die beiden Gattungstraditionen nicht vor dem Ende der eigentlichen *fasti*, das heißt in den *fasti* des Galliers Polemius Silvius in der Mitte des fünften nachchristlichen Jahrhunderts, zusammen.¹²²

Mit sechs bis dreizehn Einträgen pro Monat¹²³ zwingt Ovid seine Zuhörer oder Leserinnen, den Text, dem der Kommentar gilt, fast doppelt so häufig zu wechseln!¹²⁴ Wie die

115 Anders BARCHIESI (1994, 44), der die Rezeption durch Ovid gerade als die problemlose Kombination des Alexandrinischen mit dem Öffentlich-Römischen sieht.

116 LE BONNIEC 1989; MILLER 1991; *Reconsidering Ovid's Fasti = Arethusa* 25,1 (1992); POWELL 1992; NEWLANDS 1993; HERBERT-BROWN 1994; BARCHIESI 1994; HERBER 1994; NEWLANDS 1995; FOX 1996; PRESCENDI 2000; GEE 2000. Vgl. den Review-article von FANTHAM 1995. HERBERT-BROWN 2002; MURGATROYD 2005; LITTLEWOOD 2006, xxxv–lxxxv.

117 Vgl. REITZENSTEIN 1936, 70; OTIS 1970, 23–25; die scharfe Differenzierung wird von MILLER (2002, 188) zu Recht kritisiert; für eine fruchtbare Weiterführung der Kontroverse s. MERLI 2000.

118 Allg. REHM 1941 und 1949.

119 Siehe RÜPKE 1995.

120 So ein zentrales Interpretament bei GEE 2000.

121 Siehe RÜPKE 1995, 369–391 zur Reform und RÜPKE 1996 zu den Julianischen *parapegmata*.

122 *Inscr. It.* 13,2,264–275; RÜPKE 1995, 151–160. Polemius bietet indes im Wesentlichen Prognostika; vielleicht verzichtete er auf eine größere Anzahl von Daten von Sternauf- und -untergängen um sich selbst deutlich von astrologischer Literatur abzugrenzen – genau das nämlich gibt er als Grund an, weshalb er auf Nundinal- und Lunarbuchstaben verzichtet (*Chron. min.* 1,518).

123 Siehe RÜPKE 1996 für eine detailliertere Analyse des Materials.

124 Das lässt sich in die von HABINEK (1998, 102–121, bes. 119) gezeichneten Strategien römischer Autoren, mit der Spannung von Geschriebenem und Hörbarem soziale Distinktionen zu erzeugen, einordnen.

modernen Ausgaben mit ihrem Einbringen von Daten in den Ovidtext demonstrieren,¹²⁵ ist eine vernünftige Lektüre des Kommentars ohne Einblick in den Grundtext, also die *fasti*, nicht möglich. Einige Passagen lassen sich anders überhaupt nicht verstehen. Diese parallele Lektüre wird von Ovid direkt benannt:

*Quattuor inde notis locus est, quibus ordine lectis
vel mos sacrorum vel fuga regis inest.*¹²⁶

Ohne die Buchstaben *QRCF* in der eigenen «Papyrus-Edition»¹²⁷ der *fasti* unter dem Datum des 24. Mai mitzulesen, wären die Verse völlig rätselhaft. Ovid setzt an keiner Stelle explizit ein schriftliches *parapegma* in der selben Weise voraus, aber ein gleichermaßen nachvollzogener Bezug darauf und Vergleich damit würde das Lesevergnügen deutlich steigern. In jedem Fall würde ein Rezipient, der nur über *fasti* und Ovids *Libri fastorum* verfügte, ständig irritiert, weil er über die *fasti* hinaus gewiesen würde.

Die beschriebene strukturelle Entscheidung lässt sich auf Ovids Auseinandersetzung mit Properz beziehen, sie ist als Antwort auf das in der Einleitungselegie des vierten Buches behandelte Problem zu sehen, wie Ovids Formulierungen an der Stelle zeigen, als er das zweite Stoffgebiet – oder den zweiten Bezugstext – seines Gedichtes einführt.¹²⁸

*Quis uetat et stellas, ut quaeque oriturque caditque,
dicere? promissi pars fuit ista mei.
felices animae, quibus haec cognoscere primis
inque domus superas scandere cura fuit.»
credibile est illos pariter uitis que locisque
altius humanis exeruisse caput. 300
non Venus et uinum sublimia pectora fregit
officiumque fori militiaeque labor?
nec leuis ambitio perfusaque gloria fuco
magnarumque fames sollicitavit opum. 305
admouere oculis distantia sidera nostris
aetheraque ingenio supposuere suo.
sic petitur caelum; non ut ferat Ossan Olympus,
summaque Peliacus sidera tangat apex.
nos quoque sub ducibus caelum metabimur illis
ponemusque suos ad uaga signa dies. 310
ergo ubi nox aderit uenturis tertia Nonis,
sparsaque caelesti rore madebit humus,
octipedis frustra quaerentur brachia Cancri;
praeceps occiduas ille subibit aquas.
institerint Nonae, missi tibi nubibus atris
signa dabunt imbres exoriente Lyra.*¹²⁹ 315

Quis uetat weist auf den Einwurf des Horos, *Quo ruis*.¹³⁰ *Dicere* wird wiederholt und Horos' Tadel – er spricht Propertius als *uaga* an – wird durch die affirmative Aussage *ponemusque suos ad uaga signa dies* zurückgewiesen. Weder Astrologie noch der unveränderliche Lauf der Gestirne bilden den archimedischen Punkt, sondern die Julianischen Kalenderdaten: Ovids astronomischer Empirizismus siegt über Horos' Bücherweisheit.¹³¹

125 Vgl. für eine andersgerichtete Kritik an dieser Praxis BARCHIESI 1994, 93 f.

126 *Ov. fast.* 5,727 f.

127 *S. Cic. Att.* 4,8a,2; *Ov. fast.* 1,657.

128 Den Bezug auf Properz hat zuerst BARCHIESI (1991, 1) hergestellt.

129 *Ov. fast.* 1,295–316.

130 *Prop.* 4,1,71. Weder diese noch die weitere «Anleihe» werden von ZINGERLE 1967, 109–130 notiert.

131 Damit ist der Interpretation von LOEHR (1996, 95 ff.) zu widersprechen, die in der Kombination

Erst jetzt – und nur implizit – wird Horos zu einer lächerlichen Figur. Seine Prophezeiungen mögen für Properz wahr sein, für Ovid und sein Projekt der *Libri fastorum* sind sie definitiv falsch. Der Kern der Warnung des Horos hatte aus zwei Bildern bestanden, die nicht als astrologische Verschlüsselungen missverstanden werden sollten: ... *auersus Apollo: poscis ab inuita uerba pigenda LYRA. Und octipedis CANCRI terga sinistra time!*¹³² Die widerwillige Leier und der gefährliche Krebs – Ovid deutet die nichtastronomischen Bilder des Astrologen in Sternkonstellationen um. Indem er zwei Caesarische, aber sicherlich falsche Daten (eines davon hatte schon Cicero zur Zeit der Julianischen Reform kritisiert)¹³³ als seine ersten Beispiele des zweiten generischen Fadens nimmt, zeigt Ovid, wie falsch¹³⁴ Horos liegt: Der Krebs – das ungewöhnliche Attribut *octipes* weist ihn als den Properzischen aus – verschwindet und die Lyra erscheint: Horos ist widerlegt, aber in einer Art und Weise, die zeigt, dass die unter seinem Namen vorgetragenen generischen Überlegungen Properzens richtig sind: Die Kombination der offiziellen *fasti* und des populären *parapegma*¹³⁵ dient dazu, Eindeutigkeiten zu vermeiden.¹³⁶

Das Thema, das der Diskurs der Proömien augusteischer aitiologischer Dichter ins Zentrum gerückt hat, erlaubt, die individuellen poetischen Projekte wieder in die Gattung und die damit umrissene Form religiöser Reflexion in der späten römischen Republik und der Augusteischen Zeit zurückzubinden. Ein charakteristisches Merkmal der römischen Aitiologie, die sich aus der historischen Forschung gelöst hat, sind Mehrfacherklärungen,¹³⁷ Erklärungen, die in Konkurrenz zueinander treten und nicht einmal durch das soziale Ansehen ihrer Autor(inn)en hierarchisiert werden können: Ovid lässt selbst Göttinnen konkurrierende Erklärungen vortragen. Gerade diese Häufungen von Deutungsangeboten leisten in dieser Gattung die Konstruktion ironischer Distanz. Sie reklamieren die Vielschichtigkeit der Traditionen gegen einheitliche Deutungen, wie sie in offizieller Propaganda und architektonischen oder Bild-Programmen, etwa des anfangs erwähnten Augustus-Forums, monumentalisiert werden. Letzteres mag für die zeitgenössische Rezeption entsprechende Erfolgsunterschiede bedeutet haben. Aber die Dichtung Augusteischer Zeit lebt aus der Überzeugung *aere perennius*, dauerhafter als die Bronzestatuen¹³⁸ berühmterer und mächtigerer Zeitgenossen zu sein.

der Daten den Versuch, eine «römische Totalität» herzustellen, sieht (vgl. den Beitrag von PFAFFREYDELLET), aber ebenso zu widersprechen ist auch J. F. MILLER (2002, 169), wenn er in der Mehrsträngigkeit den Versuch des Dichters sieht, sich «Augustanism's totalizing force» zu widersetzen.

132 Prop. 4,1,74 und 150.

133 Plut. *Caes.* 59,3; s. LE BŒUFFLE 1993, 44.

134 Anders MILLER (2002, 178), der Ovid hier der Warnung des Horos folgend sieht.

135 Daher ist OTIS' Interpretation, Ovids *Libri fastorum* als «a fulfilment of Propertius' and the neoterics' desire to reduce the Callimachean œuvre to a Roman form» (1970, 22), nicht haltbar.

136 Vgl. die kritische Auseinandersetzung GEES (2000, 29–34) mit NEWLANDS (1995); GEE selbst konzentriert sich jedoch zu sehr auf den Gegenstand, Astrologie, als auf die generische Implikationen.

137 Dazu allgemein LOEHR 1996.

138 Anders HABINEK (1998, 110), der hier einen Hinweis auf Steinstatuen mit Bronzetafeln sieht.

Bibliographie

- ACOSTA-HUGHES, BENJAMIN 2002. *Polyeideia: The Iambi of Callimachus and the Archaic Iambic Tradition*. Berkeley: University of California Press.
- ALBRECHT, MICHAEL VON 1982. «Properz als augusteischer Dichter.» *WS, NF* 16 (95), 220–236.
- ALLEN, ARCHIBALD W. 1962. «Sunt qui Propertium malint.» Sullivan, J. P., *Critical Essays on Roman Literature [1]: Elegy and Lyric*. London: Routledge. 107–148.
- ASPER, MARKUS 1997. *Onomat allotria: Zur Genese, Struktur und Funktion poetologischer Metaphern bei Kallimachos*. Hermes Einzelschrift 75. Stuttgart: Steiner.
- ASSMANN, ALEIDA; ASSMANN, JAN 1987. «Kanon und Zensur.» Assmann, Aleida (Hgg.), *Kanon und Zensur*. Archäologie der literarischen Kommunikation 2. München: Fink. 7–27.
- LE BŒUFFLE, ANDRÉ 1993. «L'astronomie dans les livres I et II des Fastes d'Ovide.» *Vita Latina*. 130–131 (1993), 42–46.
- BAKER, ROBERT J. 1983. «Caesaris in nomen (Propertius IV, vi).» *RhM* 126, 153–174.
- BARCHIESI, ALESSANDRO 1991. «Discordant Muses.» *Papers of the Cambridge Philological Society* 37, 1–21.
- BARCHIESI, ALESSANDRO 1994. *Il poeta e il principe: Ovidio e il discorso Augusteo*. Roma: Laterza.
- BEARD, MARY 1991. «Writing and religion: Ancient Literacy and the function of the written word in Roman religion.» Dies. et al., *Literacy in the Roman world*. Journal of Roman Archaeology Suppl. 3. Ann Arbor, Mi.: Journal of Roman Archaeology. 35–58.
- BECKER, CARL 1966. «Horos redselig? (Zu Properz IV 1).» *WS* 79, 442–451.
- BECKER, CARL 1971. «Die späten Elegien des Properz.» *Hermes* 99, 449–480.
- BENDLIN, ANDREAS 2002. «Vates.» *NP*. 12/1, 1150–1151.
- BENEDIKTSON, D. THOMAS 1989. *Propertius: Modernist Poet of Antiquity*. Carbondale: Southern Illinois University Press.
- BINDER, GERHARD 1983. «Aitiologische Erzählung und augusteisches Programm in Vergils «Aeneis».» in: ders. 1988.
- BINDER, GERHARD (HG.) 1988. *Saeculum Augustum 2: Religion und Literatur*. Wege der Forschung 512. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- BOMER, FRANZ 1958. *P. Ovidius Naso, Die Fasten 2: Kommentar*. Heidelberg: Winter.
- BONNEFOND, MARIANNE 1987. «Transferts de fonctions et mutation idéologique: Le Capitole et le forum d'Auguste.» *L'Urbs: Espace urbain et histoire (Ier siècle av. J.-C. – III^e siècle ap. J.-C.)*. Actes du colloque international ... 8–12 mai 1985. Collection de l'École française de Rome 98. Rome: École Française. 251–278.
- LE BONNIEC, HENRI 1989. *Études ovidiennes: Introduction aux Fastes d'Ovide*. Studien zur Klassischen Philologie 43. Frankfurt a. M.: Lang.
- BOUCHER, JEAN-PAUL 1965. *Études sur Properce: Problèmes d'inspiration et d'art*. Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 204. Paris: Boccard.
- BOYD, BARBARA WEIDEN 1997. *Ovid's Literary Loves: Influence and Innovation in the Amores*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- BURCK, ERICH 1966. «Zur Komposition des vierten Buches des Properz.» *WS* 79, 405–427.
- BUTRICA, JAMES L. 1984. *The Manuscript Tradition of Propertius*. Phoenix Suppl. 17. Toronto: University of Toronto Press.
- CAIRNS, FRANCIS 1984. «Propertius and the Battle of Actium (4.6).» Woodman, Tony; West, David (edd.), *Poetry and Politics in the Age of Augustus*. Cambridge: University Press. 129–168.
- CAMERON, ALAN 1995. *Callimachus and his Critics*. Princeton: Princeton University Press.
- COMMAGER, STEELE 1974. *A Prologomenon to Propertius*. Lectures in memory of Louise Taft Semple, 3. ser. O. O.: University of Cincinnati.
- D'ANNA, GIOVANNI 1986. «Il quarto libro delle elegie di Properzio.» *Cultura e scuola* 25, 68–74.
- DAHLMANN, HELLFRIED 1948. «Vates.» *Philologus* 97, 335–353.
- DEBROHUN, JERI BLAIR 1994. «Redressing Elegy's puella: Propertius IV and the Rhetoric of Fashion.» *JRS* 84, 41–63.
- DIMUNDO, ROSALBA 1990. *Properzio 4,7: Dalla variante di un modello letterario alla costante di una unità tematica*. Bari: Edipuglia.
- DUMÉZIL, GEORGE 1980. *Camillus: A Study of Indo-European Religion as Roman History*. Ed. with an introd. by U. Strutynski. Berkeley: University of California Press.
- EISENHUT, WERNER 1956. «Die Einleitungsverse der Elegie IV 6 des Properz.» Eisenhut, Werner (Hg.), *Properz*. Wege der Forschung 237. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 302–314.

- ERIKSSON, SVEN 1956. *Wochentagsgötter, Mond und Tierkreis: Laienastrologie in der römischen Kaiserzeit*. Studia Graeca et Latina Gothoburgensia 3. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- FANTHAM, ELAINE 1995. <Recent Readings of Ovid's Fasti.> *CP* 90 (1995), 367–378.
- FANTHAM, ELAINE 1998. *Literarisches Leben im antiken Rom: Sozialgeschichte der römischen Literatur von Cicero bis Apuleius*. Aus dem Engl. von Theodor Heinze. Stuttgart: Metzler.
- FEDELI, PAOLO 1994. <Ideologia augustea e poesia: il mito di Ercole e Caco in Properzio.> Rosen, Klaus (Hg.), *Macht und Kultur im Rom der Kaiserzeit*. Studium Universale 16. Bonn: Bouvier. 109–119.
- FEENEY, D. C. 1992. <Si licet et fas est: Ovid's Fasti and the Problem of Free Speech under the Principate.> Powell, Anton (ed.), *Roman Poetry and Propaganda in the Age of Augustus*. Repr. London: Bristol Classical Press, 1994. 1–25.
- FEICHTINGER, BARBARA 1991. <Properz, Vates oder Haruspex? Zu seinem politischen und poetischen Selbstverständnis.> *Classica et Mediaevalia* 42 (1991), 187–212.
- FERRARY, JEAN-LOUIS 2001. <Les pouvoirs d'Auguste: l'affranchissement de la limite du pomerium.> Belayche, Nicole (ed.), *Rome, les Césars et la Ville aux deux premiers siècles de notre ère*. Rennes: Presses Universitaires Rennes. 9–22.
- FOX, MATTHEW 1996. *Roman Historical Myths: The Regal Period in Augustan Literature*. Oxford: Clarendon.
- FRAENKEL, EDUARD 1956. <Eine Form römischer Kriegsbuletins.> *Eranos* 54, 189–194.
- GANZERT, JOACHIM; KOCKEL, VALENTIN 1988. <Augustusforum und Mars-Ulter-Tempel.> Antikemuseum Berlin *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni–14. August 1988. Berlin: Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz. 149–199.
- GAZICH, ROBERTO 1995. <Exemplum> ed esemplarità in Properzio. Scieze filologiche e storia Brescia 6. Milano: Vita e pensiero.
- GEE, EMMA 2000. *Ovid, Aratus and Augustus: Astronomy in Ovid's Fasti*. Cambridge: University Press.
- GLADIGOW, BURKHARD 1987. <Mythenzensur und Symbolkontrolle.> Assmann, Aleida; Assmann, Jan (Hgg.), *Kanon und Zensur*. Archäologie der literarischen Kommunikation 2. München: Fink. 158–168.
- GOLD, BARBARA K. (ed.) 1982. *Literary and Artistic Patronage in Ancient Rome*. Austin.
- GOOLD, G. P. 1967. <Noctes Propertianae.> *HSCP* 71, 59–106.
- GOOLD, G. P. 1992. <Paralipomena Propertiana.> *HSCP* 94, 287–320.
- GRIFFIN, JASPER 1985. *Latin Poets and Roman Life*. London: Duckworth.
- GURVAL, ROBERT ALAN 1995. *Actium and Augustus: The Politics and Emotions of Civil War*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- HABINEK, THOMAS, 1998. *The Politics of Latin Literature: Writing, identity, and Empire in Ancient Rome*. Princeton: University Press.
- HAHN, ALOIS 1987. <Kanonisierungsstile.> Assmann, Aleida; Assmann, Jan (Hgg.), *Kanon und Zensur*. Archäologie der literarischen Kommunikation 2. München: Fink. 28–37.
- HANSLIK, RUDOLF 1963. <Textkritik in Properz Buch IV: IV 1.> *Hermes* 91, 178–190.
- HARMON, D.P. 1986. <Religion in the Latin Elegists.> *ANRW*. II.16.3, 1909–1973.
- HEIMREICH, CHRISTIAN 1867. <Novae quaestiones Propertianae.> *Symbola Philologorum Bonnensium in honorem Friderici Ritschelii collecta*. Leipzig: Teubner, 1864–67. 667–684.
- HERBER, FRANZ-RUDOLF 1994. *Ovids elegische Erzählkunst in den <Fasten>*. Diss. Saarbrücken.
- HERBERT-BROWN, GERALDINE 1994. *Ovid and the Fasti: An Historical Study*. Oxford: Clarendon.
- HERBERT-BROWN, GERALDINE 2002. *Ovid's Fasti: Historical Readings at its Bimillennium*. Oxford: University Press.
- HEYWORTH, S. J. 1986. <Notes on Propertius, Books III and IV.> *CQ* 36, 199–211.
- HÖLSCHER, TONIO 1984. *Staatsdenkmal und Publikum: Vom Untergang der Republik bis zur Festigung des Kaisertums in Rom*. Xenia 9. Konstanz: Universitätsverlag.
- HOSE, MARTIN 1994. <Die römische Liebeselegie und die griechische Literatur.> *Philologus* 138, 67–82.
- HOSE, MARTIN (Hgg.) 1999. <Die zweite Begegnung Roms mit den Griechen oder: Zu politischen Ursachen des Attizismus.> Vogt-Spira, Gregor; Rommel, Bettina (Hgg.), *Rezeption und Identität: Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. 274–288.
- HUBBARD, MARGARET 1974. *Propertius*. London: Duckworth.
- HUTCHINSON, G[REGORY] O. 1984. <Propertius and the Unity of the Book.> *JRS* 74, 99–106.

- HUTCHINSON, GREGORY (ed.) 2006. *Propertius, Elegies. Book IV*. Cambridge: Cambridge University Press.
- ISAGER, J. 1998. «Propertius and the monumenta of Actium.» Dietz, S.; Isager, S. (edd.), *Proceedings of the Danish Institute at Athens*. 2,399–411.
- JACOBY, FELIX 1905. «Die Entstehung der römischen Elegie.» Jacoby, Felix, *Kleine philologische Schriften* 2. Hg. von Mette, Hans-Joachim. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin: Schriften der Sektion für Altertumswissenschaft 21. Berlin: Akademie-Verlag, 1961. 65–121.
- JANAN, MICAELA 2001. *The Politics of Desire: Propertius IV*. Berkeley: University of California Press.
- JOHNSON, W. R. 1973. «The Emotions of Patriotism: Propertius 4.6.» *California Studies in Classical Antiquity* 6, 151–180.
- KAMBYLIS, ATHANASIOS 1965. *Die Dichterweihe und ihre Symbolik: Untersuchungen zu Hesiodos, Kallimachos, Propertius und Ennius*. Heidelberg: Winter.
- KEITH, A. M. 1992. «Amores 1.1: Propertius and the Ovidian Programme.» Deroux, Carl (ed.), *Studies in Latin Literature and Roman History*. 6. Collection Latomus 217. Bruxelles: Latomus. 327–344.
- KENNEDY, DUNCAN F. 1992. ««Augustan» and «Anti-Augustan»: Reflections on Terms of Reference.» Powell, Anton (ed.), *Roman Poetry and Propaganda in the Age of Augustus*. Repr. [1992.] London: Bristol Classical Press, 1994. 26–58.
- KENNEY, E. J. 1976. «Ovidius Prooemians.» *PCPS* 22, 46–53.
- KERMODE, FRANK 1988. *History and Value*. Oxford: Oxford University Press.
- KEYSER, PAUL T. 1992. «Propertius' Horoscope: A Suggested Birthdate.» *CP* 87, 328–334.
- KNOX, PETER E. 1986. *Ovid's Metamorphoses and the Traditions of Augustan Poetry*. Cambridge Philological Society Suppl. 11. Cambridge: Philological Society.
- KRAUS, WALTHER 1968. «Ovidius Naso.» Albrecht, Michael v.; Zinn, Ernst (Hgg.), *Ovid*. Wege der Forschung 92. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 67–166.
- LEFÈVRE, ECKARD 1966. «Form und Funktion der Einleitungselegie des 4. Buches des Propertius.» *WS* 79, 427–442.
- LEFÈVRE, ECKARD 1966a. *Propertius ludibundus: Elemente des Humors in den Elegien*. Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften NF 2,15. Heidelberg: Winter.
- LITTLEWOOD, R. JOY 2006. *A Commentary on Ovid's Fasti, Book 6*. Oxford: University Press.
- LOEHR, JOHANNA 1996. *Ovids Mehrfacherklärungen in der Tradition aitiologischen Dichtens*. Beiträge zur Altertumskunde 74. Stuttgart: Teubner.
- LUCIFERA, ROSA MARIA 1999. *Voci politiche in Propertio «erotico»: Ideologia e progetto elegiaco in II,16 e IV,11*. Scrinia 14. Bari: Edipuglia.
- MACK, SARA 1988. *Ovid*. New Haven: Yale University Press.
- MACLEOD, C. W. 1977. «Propertius 4,1.» Cairns, Francis (ed.), *Papers of the Liverpool Latin Seminar [1] 1976*. ARCA 2. Liverpool: Cairns. 141–153.
- MAITRE, JACQUES 1968. «La consommation d'astrologie dans la France contemporaine.» Caquot, André; Leibovici, Marcel (edd.), *La divination 2*. Paris: Presses Universitaires. 429–447.
- MCPARLAND, ELIZABETH H. 1970. «Propertius 4.9.» *TAPhA* 101, 349–355.
- MERLI, ELENA 2000. *Arma canant alii: Materia epica e narrazione elegica nei fasti di Ovidio*. Studi e Testi 16. Firenze: Pubblicato con il contributo del M.U.R.S.T.
- MILANI, CELESTINA 1993. «Note sul lessico della divinazione nel mondo classico.» Sordi, Marta (ed.), *La profezia nel mondo antico*. Contributi dell'Istituto di storia antica 19. Milano: Vita e Pensiero. 31–49.
- MILLER, JOHN F. 1991. *Ovid's Elegiac Festivals: Studies in the Fasti*. Studien zur Klassischen Philologie 55. Frankfurt a. M.: Lang.
- MILLER, JOHN F. 1991a. «Propertius' Hymn to Bacchus and Contemporary Poetry.» *AJPh* 112, 77–86.
- MILLER, JOHN F. 2002. «The Fasti: Style, Structure, and Time.» Boyd, Barbara Weiden (ed.), *Brill's Companion to Ovid*. Leiden: Brill. 167–196.
- MONTANARI CALDINI, ROBERTA 1979. *Horos e Propertio ovvero l'ispirazione necessaria*. Quaderni dell'Istituto di filologia classica «Giorgio Pasquali» dell'Università degli studi di Firenze 2. Firenze: CLUSF.
- MORGAN, J. D. 1986. «Cruces Propertianae.» *CQ* 36, 182–198.
- MURGATROYD, PAUL 2005. *Mythical and Legendary Narrative in Ovid's Fasti*. Leiden: Brill.
- MURGA, CHARLES E. 1989. «Propertius 4.1.87–88 and the Division of 4.1.» *HSCP* 92, 257–272.
- NETHERCUT, WILLIAM R. 1968. «Elegiac Technique in Propertius 4.1.71–150.» *WS*. NF 2, 92–97.
- NETHERCUT, WILLIAM R. 1983. «Recent Scholarship on Propertius.» *ANRW*. II.30,3, 1813–57.
- NEUMEISTER, KARIN 1983. *Die Überwindung der elegischen Liebe bei Propertius (Buch I–III)*. Studien zur klassischen Philologie 7. Frankfurt a. M.: Lang.

- NEWLANDS, CAROLE E. 1995. *Playing with Time: Ovid and the Fasti*. Ithaca: Cornell University Press.
- NEWMAN, JOHN K[EVIN] 1969. *The Concept of vates in Augustan Poetry*. Collection Latomus 89. Bruxelles: Latomus.
- NEWMAN, JOHN KEVIN 1997. *Augustan Propertius: The Recapitulation of a Genre*. Spudasmata 63. Hildesheim: Olms.
- OTIS, BROOKS 1970. *Ovid as an Epic Poet*. 2nd ed. Cambridge: Cambridge University Press.
- PAPANGHELIS, THEODORE D. 1987. *Propertius: A Hellenistic Poet on Love and Death*. Cambridge: Cambridge University Press.
- PEETERS, FELIX 1939. *Les «Fastes» d'Ovide: Histoire du texte*. Bruxelles: Falk.
- POLIAKOFF, MICHAEL 1980. «Nectar, Springs, and the Sea: Critical Terminology in Pindar and Callimachus.» *ZPE* 39, 41–47.
- POWELL, ANTON (ed.) 1992. *Roman Poetry and Propaganda in the Age of Augustus*. Repr. London: Bristol Classical Press, 1994.
- PRESCENDI, FRANCESCA 2000. *Frühzeit und Gegenwart: Eine Studie zur Auffassung und Gestaltung der Vergangenheit in Ovids Fastorum libri*. Studien zur klassischen Philologie; Bd. 116. Frankfurt a. M.
- REHM, ALBERT 1941. *Parapegmastudien*. Mit einem Anhang Euktemon und das Buch De signis. Abhandlungen Bayerische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. NF 19. München: Bayerische Akademie.
- REHM, ALBERT 1941a. «Kalender und Witterungskunde im Altertum.» *Neue Jahrbücher für Antike und deutsche Bildung* 4, 225–242.
- REHM, ALBERT 1949. «Parapegma.» *RE* 18,4 (1949), 1295–1366.
- REITZENSTEIN, ERICH 1936. *Wirklichkeitsbild und Gefühlentwicklung bei Properz*. Philologus, Suppl. 29,2. Leipzig: Dieterich.
- RICHARDSON, L. JR. 1977. *Propertius: Elegies I–IV*. Ed., with intr. and comm. by. American Philological Association series of classical texts. Norman: University of Oklahoma Press.
- RÜPKE, JÖRG 1994. «Ovids Kalenderkommentar: Zur Gattung der libri fastorum.» *Antike und Abendland* 40, 125–136.
- RÜPKE, JÖRG 1994a. «Wann feierte Ovid die Feralia? Zu Ov. fast. 2,567 f.» *MH* 51, 97–102.
- RÜPKE, JÖRG 1995. *Kalender und Öffentlichkeit: Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom*. RGVV 40. Berlin: de Gruyter.
- RÜPKE, JÖRG 1995a. «Fasti: Quellen oder Produkte römischer Geschichtsschreibung?» *Klio* 77, 184–202.
- RÜPKE, JÖRG 1996. «Quis vetat et stellas ...? Les levers des étoiles et la tradition calendaire chez Ovide.» Bakhouché, Béatrice; Moreau, Alain; Turpin, Jean-Claude (edd.), *Les astres 1: Les astres et les mythes, la description du ciel*. Actes du colloque international de Montpellier, 23–25 mars 1995. Montpellier: Publications de la Recherche, Université Paul Valéry. 293–306.
- RÜPKE, JÖRG 1997. *Römische Geschichtsschreibung: Zur Geschichte des geschichtlichen Bewußtseins und seiner Verschriftlichungsformen in der Antike*. Potsdam: AVZ/Universitätsbibliothek.
- SANDBACH, F. H. 1962. «Some Problems in Propertius.» *CQ* 56, 262–276.
- SCHMIDT, PETER LEBRECHT 2002. «Zirkel, literarische.» *NP* 12/2, 819–821.
- SCHMITZER, ULRICH 1994. «Non modo militae turbine factus eques: Ovids Selbstbewußtsein und die Polemik gegen Horaz in der Elegie am. 3,15.» *Philologus* 138, 101–117.
- STIEBLER, MICHAEL 1988. *Studien zum augusteischen Mars Ultor*. Münchener Arbeiten zur Kunstgeschichte und Archäologie 1. München: Editio Maris.
- SMITH, JONATHAN Z. 1982. «Sacred Persistence: Toward a Redescription of Canon.» Ders. *Imagining Religion: From Babylon to Jonestown*. Chicago Studies in the History of Judaism. Chicago: University of Chicago Press. 36–52.
- SPIES, ALFONS 1930. *Militat omnis amans: Ein Beitrag zur Bildersprache der antiken Erotik*. Diss. Tübingen.
- STAHL, HANS-PETER 1985. *Propertius: «Love» and «war»: Individual and State under Augustus*. Berkeley: University of California Press.
- SUERBAUM, WERNER 1964. «Der Schluß der Einleitungselegie zum 4. Properzbuch (Zum Motiv der Lebenswahl bei Properz).» *RhM* 107, 340–361.
- SULLIVAN, J. P. 1976. *Propertius: A Critical Introduction*. Cambridge: University Press.
- ÜSTRNUL, GERALD 1959. *Studien zur Komposition und Einheit der Elegien des Properz*. Wien.
- VREESE, J. DE 1927. *Petron 39 und die Astrologie*. Amsterdam.
- WARDEN, JOHN 1980. *Fallax opus: Poet and Reader in the Elegies of Propertius*. Phoenix Suppl. 14. Toronto: University of Toronto Press.

- WEEBER, KARL-WILHELM 1977. *Das 4. Properz-Buch: Interpretationen zu seiner Eigenart und seiner Stellung im Gesamtwerk*. Diss. Bochum.
- WENZEL, URSULA 1969. *Properz, Hauptmotive seiner Dichtung: Lebenswahl, Tod, Ruhm und Unsterblichkeit, Kaiser und Rom*. Bamberg.
- WIMMEL, WALTER 1960. *Kallimachos in Rom: Die Nachfolge seines apologetischen Dichtens in der Augusteerkzeit*. Hermes-Einzelschriften 16. Wiesbaden: Steiner.
- WIMMEL, WALTER 1970. <Apollo – Paupertas: Zur Symbolik von Berufungsvorgängen bei Properz, Horaz und Calpurnius.> Ders. *Collectanea: Augusteertum und späte Republik*. Hg. von Kubusch, Klaus. Stuttgart: Steiner. 257–263.
- ZANKER, PAUL 1968. *Forum Augustum: Das Bildprogramm*. Monumenta artis antiquae 2. Tübingen: Wasmuth.
- ZINGERLE, ANTON 1967. *Ovidius und sein Verhältnis zu den Vorgängern und gleichzeitigen römischen Dichtern I: Ovid – Catull – Tibull – Properz*. ND [Innsbruck 1869]. Hildesheim: Olms.